№ 4167. Donnerstag, 4. April. (Abend-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger  Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.
Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Haag, 4. April. Der König von Holland hat die Abtretung Luxemburgs aufgegeben. Der Minister des Aeußern hat den hiesigen französischen Gesandten von diesem Entschlusse unterrichtet.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 1. April. (H. N.) Die zwölf Feldartillerie-Regimenter sind um je 2 Batterien, zusammen also um 192 Geschütze, verstärkt worden.

Florenz, 1. April. Der Prozeß Persano hat heute wieder begonnen. Tonello kehrte nach Florenz zurück, seine Mission ist zu Ende; wegen Ordnung der päpstlichen Schuldfrage geht Mancardivia nach Rom.

London, 3. April. In der letzten Sitzung des Oberhauses beantwortete der Herzog von Buckingham eine Interpellation Lord Clarendons über den Verkauf des russischen Amerika an die Vereinigten Staaten dahin, daß zufolge einer officiellen Depesche aus Petersburg allerdings Verhandlungen über den Verkauf zwischen den beiden Mächten schwebten, daß das Schlußergebniß jedoch unbekannt sei und der Gegenstand zu Besorgnissen keinen Anlaß gebe.

Paris, 2. April. Der heutige „Moniteur" berichtet über den Eröffnungsact der Industrieausstellung, der Kaiser habe lediglich seine Genugthuung über das Ergebniß der allgemeinen Weltausstellung ausgedrückt. Die Prinzen von Oranien, Flandern und Leuchtenberg wohnten dem Acte bei, der kaiserliche Prinz war nicht zugegen.

Paris, 3. April. Der „Abendmoniteur" reproduzirt den Wortlaut der vom Grafen v. Bismarck im Reichstage über die Luxemburger Frage gehaltenen Rede und fügt hinzu: Derselbe constatire noch klarer die durch den Grafen v. Bismarck ausgedrückten Meinungen. Die oppositionellen Zeitungen bekämpfen die von den offiziösen Organen zu der Rede des Grafen v. Bismarck gemachten Interpretationen.

Kopenhagen, 2. April. Hier eingetroffener Meldung zufolge ist die Galeasse „Ami", Capitän Grove, aus Rostock, mit Kohlen für Shields befrachtet, bei dem Vorgebirge Skagen gestrandet, das Wrack zertrümmert, die Mannschaft wahrscheinlich verunglückt.

Wien, 3. April. Abendbörse. Beruhigtere Stimmung. Credit-Actien 179,90, Nordbahn 163,30, 1860er Loose 85,30, 1864er Loose 78,55, Staatsbahn 209,10, Galizier 218,00.

London, 3. April. Der Westindiendampfer ist mit einer Baarfracht von 1,292,340 Dollars in Southampton eingetroffen. — Aus New-York vom 2. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 108¼, Goldagio 34½, Bonds 109¾, Illinois 115¾, Eriebahn 58, Baumwolle 30. Raffinirtes Petroleum 27. — Der Dampfer „Belgian" ist in New-York angekommen.

Norddeutscher Reichstag.

26. Sitzung am 3. April 1867.

Die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge Prinz Wilhelm von Baden, Prinz August von Württemberg, der Kronprinz von Preußen und die Großherzogin von Baden. Das Haus tritt in die Vorberathung über den Abschnitt XI. (Bundeskriegswesen) Art. 53—64 ein. Es liegt zu demselben folgendes Amendement der Abgg. Duncker (Berlin) und Waldeck vor. 1) Unter Streichung des Art. 55 (der die Dauer der Wehrpflicht bestimmt) dem Art. 53 folgenden Zusatz beizufügen: „Den Umfang und die Art dieser Pflicht bestimmt ein Bundesgesetz. Der Entwurf eines solchen ist dem ersten verfassungsmäßigen Reichstag vorzulegen. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes gelten für den ganzen Umfang des Bundes die Bestimmungen des preuß. Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste v. 3. Sept. 1814." 2) Die Art. 56 und 57 (Art. 56 normirt die Friedens-Präsenzstärke auf 1 Prozent der Bevölkerung von 1867. Art. 57 handelt von der Einführung der preuß. Militärgesetzgebung im Bunde) zu streichen und statt deren zu setzen: „Art. . . . Dem Reichstag ist jährlich ein Gesetz über die Gesammtzahl der Aushebung zum Kriegsdienste vorzulegen." — Art. . . . Dem nächsten Reichstage sind vorzulegen: 1) ein Gesetz, wodurch die Organisation des ganzen Bundesheeres genau festgesetzt wird; 2) ein Gesetz, über die Art der Aushebung (Rekrutirungsgesetz). — Durch das Gesetz unter 1) bestimmen sich zugleich die Kontingente der einzelnen Bundesstaaten." 3) Den Art. 58 (225 Thlr. pro Mann) zu streichen. 4) Bei Art. 59 und folgenden statt: „Bundesfeldherr" zu setzen: „Bundespräsidium." 5) Al. 4 des Art. 59 folgendergestalt zu fassen: „Das Bundespräsidium bestimmt in Gemäßheit der Bundesgesetze den Präsenzstand, die Gliederung und Eintheilung der Contingente der Bundesarmee und hat das Recht, innerhalb u. s. w." 6) Statt Art. 61 des Entwurfes zu sagen: „Dem Bundespräsidium steht das Recht zu, Festungen innerhalb des Bundesgebietes anzulegen, insofern die dazu erforderlichen Mittel durch das Bundesetatsgesetz oder ein besonderes Bundesgesetz vom Reichstage bewilligt sind." 7) Dem Art. 63 (Ersparnisse am Militär-Etat fallen der Bundeskasse zu) am Schlusse beizufügen: „Doch kann über dieselben nur unter Zustimmung des Reichstages verfügt werden." 8) Den Art. 64 (Erklärung des Kriegszustandes im Bundesgebiet) zu streichen. 9) Am Schlusse des Abschnittes folgenden Artikel zu setzen: „Artikel . . . Das Bundespräsidium ernennt den Bundeskriegs- und Bundesmarineminister, welche diese Geschäftszweige verwalten und dafür dem Reichstage verantwortlich sind. Bis zur definitiven Organisation des Bundeskriegs- und Marinewesens wird die Verwaltung derselben durch den k. preuß. Kriegs- und Marineminister geführt."

Abg. Oehmichen für den Verfassungs-Entwurf. In seiner Heimath (Sachsen) seien schon seit Jahren Anträge auf Einführung des preuß. Militairwesens gestellt, man hatte sie vertagt; jetzt seien aber die Umstände andere geworden; man müsse sich den Thatsachen fügen, ob gern oder ungern, darauf komme es nicht an. Er (Redner) sei für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, weil das in der Gerechtigkeit liege, aber er sei entschieden gegen die dreijährige Dienstzeit. In Sachsen habe die Dienstzeit 18 Monate betragen, und es sei allgemein anerkannt, daß die Sachsen sich gut geschlagen. Auch die Armee von 1813 und 1814 habe keine dreijährige Dienstzeit gehabt. Stimmen Sie — schließt Redner — den Anträgen auf Herabsetzung der Dienstzeit bei, und Sie werden dadurch allen deutschen Stämmen Vertrauen einflößen. Und wenn manche nicht mit großer Freudigkeit in die neuen Verhältnisse eingetreten sind, sie wird sich finden, wenn man dem Volke Lasten abnimmt, die vermieden werden können.

Abg. Dr. Waldeck: Ich begreife es, wie die Conservativen den Militäretat immer als ein noli me tangere darstellen können, wie sie stets die Uneingeschränktheit des „obersten Kriegsherrn" im Munde führen können, denn ich habe es auch begriffen, wie man in den der Wahl vorhergehenden Cirkularen den Reichstag als ein Mittel bezeichnen konnte, um die preuß. Verfassung zu beseitigen. Aber wie man es von Seiten derjenigen, die es mit der liberalen Partei ehrlich meinen, auch nur für möglich halten kann, auf solche Propositionen einzugehen, das geht völlig über mein Verständniß hinaus. Man muß die Bestimmungen dieses Entwurfs nach drei Richtungen hin auffassen. Zuerst sollen die wichtigsten constitutionellen Befugnisse uns weggenommen werden. Unter den Abgeordneten aus fast allen Ländern des Bundes herrscht die vollständigste Einigung darüber, daß die Centralgewalt in Militärsachen dem König von Preußen gebührt. Unannehmbar für alle aber ist, daß dem Könige von Preußen unter dem Namen eines Bundesfeldherrn die vollständige, absolute Exekutive gegeben wird. Der zweite Gesichtspunkt ist, daß der gegenwärtige Zustand des Heeres, durch einen Paragraphen des Abschnitts implicite anerkannt wird, welcher die siebenjährige Dienstzeit an Stelle der durch das Gesetz von 1814 eingeführten dreijährigen setzt. Es ist das eine ganz radikale Umänderung und eine Bestimmung, die gar nicht in die Verfassung hineingehört, die nur durch ein Gesetz festgestellt werden kann, und Gesetze zu geben, dazu ist die Versammlung nicht berufen. Ich weiß wohl, daß viele darauf ausgehen, diese Sache, die das preuß. Abgeordnetenhaus so lange verfochten hat, der es so lange die gesetzliche Sanction verweigert hat, hier auf Umwegen durchzusetzen. Wenn es aber wahr wäre, daß die Meinung des Volkes hierüber sich geändert hat, wohl, so mag eine Kammer darüber entscheiden, die dazu berufen ist, nämlich der künftige Reichstag; aber hier die Anerkennung des bestehenden Zustandes zu verlangen, ist etwas so Unerhörtes, daß Niemand, der dieselbe ertheilt, vor dem Vaterlande eine Entschuldigung haben würde. Es ist wahrlich nichts Geringes, ob der Einzelue 5 oder 7 Jahre zur Kriegsreserve gehört, ob er jeder Zeit bereit sein muß, bei irgend einer Kriegsbereitschaft wieder eingestellt zu werden oder nicht. Das ist eine Sache, die in das Wohl der Einzelnen aufs Tiefste einschneidet, und man darf wohl verlangen, daß bei dieser Blutsteuer nur nach den allertiefsten Erwägungen die bestehenden Gesetze abgeändert werden. Was ferner die Einführung der preuß. Militairgesetzgebung in sämmtlichen Bundesstaaten anlangt, so glaube ich, ist Niemand in diesem Hause, der den Umfang dieses Paragraphen auch nur annähernd kennt. Ich mache nicht einmal mit dem Hrn. Kriegsminister eine Ausnahme, denn diese Gesetzgebung, diese oft für ungesetzlich erklärten Reglements füllen ganze Bibliotheken aus. Wie in aller Welt wollen Sie es nun rechtfertigen, alle diese Reglements auf einmal einzuführen und damit auch ihre von Ihnen selbst bestrittene Gesetzlichkeit anzuerkennen? Es ist vollkommen hinreichend, wenn wir Bestimmungen treffen, durch welche die Dienstzeit des Einzelnen geregelt wird. Alles andere muß dem Wege der Gesetzgebung überlassen bleiben. Demnach muß dem nächsten Reichstage vorgelegt werden jenes Organisationsgesetz, das wir immer verlangt haben, ein Gesetz ferner über die Art der Aushebung, ein Gesetz endlich über die Höhe der jährlichen Aushebung. Sollte die Regierung diese Absicht nicht haben, nun dann enthalte ich mich jedes Versuches den Entwurf zu verbessern, dann ist der Absolutismus da, ob er nun ein Verfassungsmäntelchen hat oder nicht. Der dritte Gesichtspunkt betrifft das Vertragsverhältniß Preußens zu den andern Fürsten, das aber, wie es hier steht, die vollständige Expropriation alles constitutionellen Lebens ist: das ist der aufgenommene Prozentsatz und der danach bestimmte Geldsatz, nach dem die Aushebung eingerichtet werden soll. Es liegt auf der Hand, daß dies das Recht des Volkes vollständig ausschließt, während es zugleich offenbar ist, daß dies ein richtiger Maßstab gar nicht sein kann. Die Herren, welche durch Amendements diese Bestimmung nur zu einer provisorischen machen wollen, bessern damit nichts, denn sie erkennen so das Prinzip an. Wenn Sie unsere Vorschläge annehmen, so ist gar nicht abzusehen, wie sie dadurch die Action der Regierung schwächen. Sie verkennen aber durchaus den Charakter dieser Versammlung, wenn Sie jetzt ein Budget annehmen, das jede künftige Budgetberathung unmöglich macht. Es ist jetzt üblich, über die Landwehr von oben herab zu sprechen, aber man möge doch wahrlich nicht unterschätzen, welche großartige Schöpfung die Landwehr ist, was es heißt, einem Volk solch ein Institut zu geben. Vergessen Sie nie den Unterschied zwischen einem Soldatenheere und einem Volksheere! Und mögen diejenigen, die den nationalen Standpunkt wahren wollen, sich daran erinnern, daß zu allen Zeiten in den Verhandlungen des National-Vereins — ich weise nur auf die Reden des Vaters des National-Vereins, meines verehrten Freundes Schulze — wesentlich die Freiheit als Bedingung der Einheit hingestellt wurde. Wenn man auch den Süden in diesen Bund haben will, wie wollen Sie es verantworten, wenn Sie diese Verfassung, diesen Bund auf dem losen Grund des Absolutismus aufbauen? Spreche man nicht von Opfern, die auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt werden müßten! Das Vaterland und das Volk verlangt solche Opfer nicht, es verabscheut sie, es will, daß diejenigen, die es zu seiner Vertretung gewählt hat, vor Allem seine Rechte wahren, und wenn Sie sie aufgeben, so ist das ein unreines Opfer! (Beifall.)

Abg. General v. Moltke: Der erste von den Herrn Rednern hat hier nochmals die zweijährige Dienstzeit berührt. Es ist diese Frage schon mehrmals besprochen worden; erlauben Sie mir, sie noch einmal kurz zu beleuchten. Man hat die zweijährige Dienstzeit gefordert vom national-ökonomischen Standpunkte aus. Ob 300,000 arbeitsfähige Männer, die 3 Jahre dienen, oder eben so viel arbeitsfähige Männer, die 2 Jahre dienen, der productiven Arbeit entzogen bleiben, kommt ganz auf Eins heraus. Es ist allerdings der Militärdienst nicht eine productive Arbeit, aber er bezweckt und erreicht die Sicherheit des Staates, ohne welche jede productive Arbeit unmöglich ist; er bildet die Schule für die heranwachsende Generation in Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Gehorsam und Treue — Eigenschaften, die für die spätere productive Arbeit nicht verloren gehen. (Zustimmung.) Man betont immer, daß die jungen Leute nicht 2 Jahre, sondern 1 Jahr länger bei der Fahne bleiben sollen; man übergeht mit Stillschweigen, daß sieben ganze Altersklassen, die ältesten Leute, daß die Familienväter fortan nicht mehr zum Kriegsdienste heran- und aus ihren Verhältnissen fortgezogen werden. Dieser Vortheil ist national-ökonomisch gewiß sehr bedeutend. Ich erinnere nur in finanzieller Hinsicht an die Familien-Unterstützungsgelder, die die Kreise zahlen mußten. — Weit eher kann man vielleicht die 2jährige Dienstzeit vom finanziellen Standpunkte fordern. Dabei entscheidet der Präsenzstand, und es ist nicht zu leugnen, daß eine Heruntersetzung des Präsenzstandes in finanzieller Hinsicht sehr wichtig und sehr wünschenswerth ist. Es bleibt nur die Frage, wie weit eine solche Herabsetzung politisch und militärisch zulässig sein wird. Blicken wir um uns, so sehen wir alle unsere Nachbarn rüsten. Warum? Wir wissen es nicht. Wir bedrohen Niemand, wir wollen unsere Angelegenheiten im Innern ordnen; aber die Thatsache ist da. Ich will auf das politische Feld nicht eintreten; ich bleibe bei der militärischen Seite. Man macht mit Recht geltend, daß die 3jährige Dienstzeit nicht die ganze waffenfähige Mannschaft durch die Schule der Waffen gehen läßt. Es ist richtig, es bleibt etwas übrig. Nicht überall, denn in mehreren Bezirken wird die dienstfähige Mannschaft bis auf den letzten Mann erschöpft. Es ist ferner richtig, daß bei der zweijährigen Dienstzeit gerade noch genug Dienstbrauchbare sein werden, um die Bataillone — denn der Ausfall fällt lediglich auf die Infanterie, eine Herabsetzung des Etats der Spezialwaffen kann nicht beabsichtigt sein — auf 500 Mann bringen zu können. Ich will nun nicht behaupten, daß solche Bataillone nicht mehr lebensfähig wären, wenn, wie bei der dreijährigen Dienstzeit, höchstens ein Drittel Rekruten wären; bei der zweijährigen aber ist die eine Hälfte eines solchen Bataillons in der elementaren Ausbildung begriffen. Ziehen Sie nun etwa 60 Unteroffiziere ab, ziehen Sie ab, was Alles auf dieser einen Hälfte von Leuten lastet: die Commandos zur Bewachung von Strafanstalten, — die Commandos zur Bewachung von Transporten, — den täglichen Wachtdienst, namentlich in Festungen, wie sehr er auch beschränkt ist, — die Munitionsarbeit, die z. B. in Magdeburg täglich mehrere tausend Mann zu Zeiten erfordert hat, — ziehen Sie ab die Handwerker, die Kranken, die Arretirten u. s. w.: so bleibt Ihnen so wenig übrig, daß ein solches Bataillon seine taktische Ausbildung für den Krieg, also den eigentlichen Zweck seiner Bestimmung nicht mehr erfüllen kann. (Sehr wahr!) Es ist ebenfalls richtig, daß die zweijährige Dienstzeit ein größeres Material von Menschen für die Augmentation im Kriegsfall liefert. Aber, m. H., an Leuten fehlt es uns nicht; unser Hr. Kriegsminister hat, nachdem sämmtliche 9 Armeecorps mobil ins Feld gestellt waren, noch 2 andere improvisirt und hätte noch mehr geschaffen, wenn es nöthig gewesen wäre. (Hört!) Wir waren nach der Schlacht von Königgrätz stärker als vorher, und als der Friede geschlossen wurde, standen wir mit 664,000 Mann unter Waffen. (Beifall.) Solche Formationen finden ihre Grenze weit früher in einer andern Richtung. Bedenken Sie, was es finanziell heißt, eine Armee von 700,000 oder, wie gefordert, 900,000 Mann unter Waffen zu erhalten! Es endet ferner die Möglichkeit solcher Formationen in der begrenzten Zahl von Officieren. Welches Element für die Kriegsführung die Officiere sind, darüber will ich Ihnen nur eine statistische Ziffer nennen. Wir haben auf 50 Mann einen Officier, wir haben verloren auf 20 Mann einen Officier. Stellen Sie eine Formation auf ohne eine genügende Zahl wirklich diensterfahrener Officiere, so haben Sie einen Haufen braver Leute, aber keine Truppe! (Zustimmung.) Wir haben im vor. Jahre nahezu 50,000 Gefangene gemacht und haben 3000 Vermißte gehabt, wovon vielleicht der kleinste Theil nur gefangen war, es läßt sich das nicht so nachweisen. Woher dieser enorme Unterschied? Ich kann ihn nur der Dienstdauer zuschreiben. Finanzielle Bedrängniß hatte Oesterreich ein System aufgenöthigt, nach welchem der Infanterist durchschnittlich nur 1¼—1½ Jahre im Dienste war. Diese Leute haben sich sehr brav geschlagen, und ich muß dabei bemerken, daß die Officiere mit dem rühmlichsten Beispiel vorangegangen sind, denn auch die Oester-

reicher haben sehr viele Officiere verloren. Aber so wie schwierige Verhältnisse eintraten, da lockerte sich die Ordnung; in Dorfgefechten, in Waldgefechten wurden die Leute schaarenweise gefangen genommen. Bei uns hörten Sie überall den Ruf: wo ist der Hauptmann? was hat der Hauptmann gesagt, wo wir hingehen sollen? M. H., das Gefühl des Zusammenhaltens unter allen Umständen kann nicht einexercirt werden; es kann nur eingelebt werden, und das können Sie mit zwei Jahren nicht erreichen! (Lebh. allseitiger Beifall.)

Abg. Dr. Röe (gegen den Entwurf) erklärt sich einverstanden mit dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, durch welche das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einem großen Staate gehoben, das der Gleichheit aller Standes- und Vermögensverhältnisse dem Staate gegenüber allen Staatsangehörigen zum Bewußtsein gebracht wird. Zur wirklichen Selbstständigkeit gehört aber auch, daß man das Recht der Berathung seiner eigenen Angelegenheiten hat. Dies zu erhalten, resp. zu erreichen, darnach muß jeder deutsche Bürger streben; eine entscheidende Stimme in der Gesetzgebung ist aber nicht möglich ohne Budgetrecht. Es wird nun gesagt, man dürfe es nicht riskiren, daß die Volksvertretung in der Laune einmal den Militäretat streiche. Wäre diese Einwendung wahr, so würde sie beweisen, daß man für alle Verwaltungszweige der Volksvertretung das Budgetrecht nicht einräumen dürfe. Keine Volksvertretung wird aus Laune die gewöhnlichen Ausgaben dem Staate verweigern; es kann dies höchstens in einzelnen Punkten geschehen, wenn man dabei eine Aenderung der Gesetzgebung verlangt. Ich gebe zu, daß das obige Argument zu Zeiten großer Aufregung oder einer Revolution eine gewisse Berechtigung haben könnte. Aber auch für diesen Fall stehen Sie sich mit dem Budgetrecht besser: denn die parlamentarische Regierung ist immer ein Sicherheitsventil dagegen; wo parlamentarische Kämpfe möglich sind, kommt es seltener zum Straßenkampf. Man sagt uns ferner: das wären technische Sachen, von denen wir nichts verständen. Das würde sich bei allen anderen Gesetzen für den einen oder anderen Theil der Versammlung eben so verhalten. Wenn wir auch vielleicht nicht die einzelnen Details alle kennen, so ist es, meiner Meinung nach, doch wohl Sache der Bevölkerung, also der Volksvertretung, die allgemeinen Grundsätze zu bestimmen: festzustellen, ob sie haben will ein Heer zur Vertheidigung, oder zum Angriff, festzustellen, wie viel an Geld und Blut man hergeben will, festzustellen, wie lange jeder dienen soll und wie viel jeder an seinen gewöhnlichen Berufsgeschäften opfern soll. Es ist allerdings wünschenswerth, daß die Volksvertreter den Rath der Fachmänner hören: ob sie ihn in allen Fällen befolgen können, ist freilich eine andere Frage; die Techniker selbst sind ja oft verschiedener Meinung. Unmöglich ist es jedoch, diese Bestimmungen ein für allemal festzustellen, da die Verhältnisse durchaus wechselnder Natur sind. Schon der Art. 3 der preuß. Militärgesetzes v. 1814 sagt: „Die Stärke des Heeres bestimmt sich nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen." Die Volksvertretung muß die Gesetze also von Zeit zu Zeit revidiren. Hierauf beruhen unsere Vorschläge. Wir wollen durchaus die Opfer bringen, die nöthig sind, um auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht ein kräftiges Heer herzustellen; wir wollen aber nicht mit opfern den Gewerbefleiß, die Freiheit und die Civilisation. Wenn es nöthig ist, wird die Volksvertretung Alles bewilligen, was zur Vertheidigung des Landes erforderlich ist; muthen Sie uns aber nicht zu, durch die Verlegenheiten der Gegenwart uns zu drängen, die ganze Zukunft Preis zu geben. (Beifall links.)

Abg. v. Vincke (Olbendorf). (Für den Entwurf). Solche Siege, wie die im letzten Jahre, sind nicht zu erreichen, ohne daß man das Heer vorher für das Schlachtfeld organisirt. Unsere neue politische Schöpfung, der Norddeutsche Bund, hat Angriffe von verschiedenen Seiten zu erwarten; wir müssen deshalb die Regierung darin unterstützen, dieselbe auf die Dauer sicher zu stellen, und je mehr gerüstet wir sind, desto sicherer können wir auf den Frieden bauen. An der Regierungsvorlage sind hauptsächlich 3 Punkte hervorzuheben, 1) verringert sie die Verpflichtung zum Kriegsdienste von 19 auf 12 Jahre, erläßt also 7 Jahre; 2) regelt sie den Prozentsatz des stehenden Heeres im Verhältniß zur Bevölkerung; 3) stellt sie über die Kosten ein Pauschquantum pro Kopf des stehenden Heeres auf unbestimmte Zeit fest. Die Regierung hat diese Vorschläge gemacht, weil die Erfolge der letzten Jahre gezeigt haben, wie schwierig und unsicher eine alljährliche Bewilligung des Militair-Etats ist, um nicht wieder in die Lage zu kommen, formell gegen die Verfassung zu verstoßen, um materiell das Wohl des Landes zu fördern. Wenn diejenigen, welche die großen Schlachten geschlagen haben, die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit behaupten, dann müssen wir es glauben, da sie es besser verstehen. Der Prozentsatz von 1 Prozent der Bevölkerung ist durchaus angemessen; er ist geringer als gegenwärtig im preuß. Heere; es werden in den alten preuß. Provinzen dadurch 14,000 Männer weniger ausgehoben, so daß also so viel weniger der productiven Arbeit entzogen und auch die Kosten verringert werden. — Auch der Kostensatz von 225 Thlr. pro Kopf ist angemessen und gewiß nicht zu hoch; in Frankreich betrugen die Kosten für einen Combattanten, die Offiziere ausgeschlossen, vor einigen Jahren 308 Thlr. 13 Sgr., augenblicklich 260 Thlr., wobei zu bedenken ist, daß die bedeutenden Pensionen nicht mitgerechnet sind. In Oesterreich werden jetzt pro Kopf 270 Rthlr. verwandt. Wir haben allerdings nicht das Recht, Rechte des Volkes zu vergeben. Wenn es aber die Sicherheit des Vaterlandes gebent, so haben wir wohl das Recht, zeitweise auf einzelne Rechte zu verzichten, die doch nie wirklichen Nutzen gebracht haben. Die Landwehr hat gewiß zu ihrer Zeit Großes geleistet, und sie war ein Gebot der Noth. Die Umstände liegen aber jetzt so, daß, wenn das Landwehrgesetz vollständig zur Ausführung kommen sollte, die Lasten des Landes an Menschen und Geld sich noch höher stellen würden als die Kosten für die Reorganisation der Armee. Im Volke besteht übrigens durchaus keine Sympathie für den Widerstand gegen die Reorganisation (Widerspruch); wenigstens in unserer Gegend nicht (Schlesien), sondern dort sagt ein Vater: Wenn der König es für nöthig hält, daß mein Sohn 3 Jahre dienen soll, warum soll er denn nicht? Wir haben ja auch 3 Jahre gedient. (Gelächter links.) Die preuß. Armee-Verwaltung zeichnet sich aus durch Sparsamkeit, Pünktlichkeit und humane Behandlung, durch Berücksichtigung der Interessen des Landes und durch Gerechtigkeit, und ich hoffe, daß diese Eigenschaften dazu beitragen werden, auch unsere neuen Bundesgenossen bald mit Vertrauen zu derselben zu beseelen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Münchhausen (gegen die Vorlage). Man muß streng unterscheiden, was heut zu thun ist, und was auf die Dauer verfassungsmäßig festzustellen ist. Es würde unverantwortlich sein, wenn wir die bewährte Formation der preuß. Armee und die in Ausführung begriffene des Norddeutschen Bundes gegenwärtig in Frage stellen wollten. Etwas anderes aber ist die Frage über das, was dauernd sein soll. Auf den Streit, der in Preußen über diese Frage geführt ist, sollte man hier nicht eingehen; es ist nicht möglich, daß die Kämpfer, welche denselben von beiden Seiten Jahre lang geführt haben, ihre völlige Unbefangenheit behalten. Was hier festgestellt wird, wird auch vom preuß. Abgeordnetenhause anerkannt werden müssen, wenn dasselbe nicht die Drohung aussprechen will, den Norddeutschen Bund, wenn er erst definitiv constituirt sein wird, wieder zu sprengen. — Die Punkte, welche mir in dem Entwurfe besonders aufgefallen sind, beschränken sich vorzugsweise auf die beabsichtigte verfassungsmäßige Feststellung der Friedenspräsenzstärke der Bundesarmee in Art. 56 und auf die damit untrennbar zusammenhängenden Kosten (Art. 58), und endlich auf die verfassungsmäßige Feststellung der militärischen Gesetzgebung. Die Verfassung hat sich darauf zu beschränken, die Grundlagen der Bundeskriegsverfassung herzustellen; diese 3 Artikel enthalten aber Ausführungsbestimmungen, welche von dem Bundespräsidium nach der demselben bereits beigelegten Competenz zu erlassen sind, und für deren zweckmäßige Anwendung durch die bereits beschlossene Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers (Heiterkeit links) dem Reichstage Sicherheit gewährt werden soll. Die Präsenzstärke im Frieden muß sich nach der augenblicklichen Lage der Verhältnisse richten. Sie kann schon um deswillen nicht verfassungsmäßig normirt werden. Die faktische Friedenspräsenzstärke wird nicht in Zeiten tiefen Friedens und bei drohenden Gefahren dieselbe bleiben dürfen Ich weise nur darauf hin, daß die Anstrengungen, welche von Preußen unter der Wirksamkeit des deutschen Bundes gemacht worden sind, um sich den Namen des Schwertes von Deutschland zu erhalten, für normale Verhältnisse unverhältnißmäßig groß gewesen sind. Es ist dies in- und außerhalb Preußens niemals bezweifelt worden, und es ist amtlich nachgewiesen, daß die Leistungen für das Kriegswesen in den J. 1820 bis 1861 für Preußen zwischen 47 und 61 Procent der gesammten disponiblen Staatseinnahmen betragen haben. (Hört! hört! links.) Ich glaube, daß wohl Jeder anerkennen muß, daß für normale Zustände solche Mittel nicht im Verhältniß stehen mit der dadurch abzuwendenden Gefahr. Ich halte schon die augenblickliche Wehrfähigkeit des Norddeutschen Bundes für eine größere, als die des alten Bundes. Wir sind glücklicherweise jetzt vollkommen kriegsgerüstet, und wir müssen es bleiben bis zur definitiven Regelung und allseitigen Ordnung der innern und äußern Verhältnisse des Norddeutschen Bundes. Es sind dies nicht blos Worte — ich bin bereit, es zu bethätigen durch ausreichende Bewilligung für die Erhaltung der Wehrhaftigkeit, an Leistungen sowohl als an Geld, und ich glaube, daß die große Majorität der Mitglieder keinen Anstand nehmen wird, diese Bewilligung für die Zeitdauer auszusprechen, für welche sie erforderlich sein wird. Dagegen glaube ich, daß ohne wesentliche Gefährdung der höchsten Interessen des Staates dauernd und verfassungsmäßig diese Bestimmungen nicht eingeführt werden dürfen, und daß mit dem Momente, wo die Consolidirung des Bundes nach Innen und Außen erfolgt ist, die von dem Reichstage auf eine bestimmte Zeitdauer zu beschränkende Bewilligung erlöschen muß, und daß bis dahin mit demselben zu vereinbaren unerläßlich ist ein Etat über den künftigen regelmäßigen Friedenspräsenzstand, ein Etat über die Kostenbewilligung dafür und eine gesetzliche Regelung der Militairdienstzeit. Diese Gesichtspunkte werden für meine Abstimmung maßgebend sein.

Abg. General Vogel v. Falckenstein: M. H.! Gestatten Sie mir, daß ich einige Worte pro domo spreche, weil ich und meine Collegen, meine Kameraden, die in derselben Lage sind, hierbei besonders interessirt sind. Sie, m. H, verlangen, wenn ein Krieg ausbricht, daß die Commandirenden ihre Truppen an den Feind führen sollen und Sie erwarten von ihnen den Sieg. Dazu, m. H., müssen Sie uns die Mittel gewähren, nämlich eine Armee, die kriegstüchtig ausgebildet ist. Mit Leuten, die das Kriegshandwerk nicht verstehen, kann man auch nichts effectuiren, und es ist Ein Grundsatz, Eine Ansicht bei uns, daß bei der zweijährigen Dienstzeit wir nicht viel vollziehen werden. Ich glaube, m. H., wenn es möglich wäre, daß Sie sich einmal in die Lage eines commandirenden Generals denken könnten: ich würde sofort die allgemeine Ansicht von Ihnen hören: dreijährige Dienstzeit! Sie wissen nicht, mit welcher Lust man in den Krieg zieht, wie einem der Muth, der Unternehmungsgeist wächst, wie die Stimmung gehoben wird, wenn man weiß, daß man eine Truppe unter sich hat, die kriegstüchtig ausgebildet ist und auf die man sich verlassen kann. (Beifall) Ja, m. H., man wird selbst zu Abenteuern herangezogen, wenn man weiß, mit solchen Truppen kann man schon ein Abenteuer bestehen. (Heiterkeit.) Ich glaube, m. H., Sie können und werden auf die Dauer nicht der Ansicht sein, uns die Mittel zu einer solchen Armee versagen zu wollen. Mögen unsere Ansichten auch vielfach auseinander gehen in dieser und jener Hinsicht: in Einer kommen wir Alle zusammen, nämlich, wenn einmal ein Krieg ausbricht, daß wir das Vaterland gut und tüchtig vertheidigt sehen; das wollen Sie und das wollen wir. Nun, m. H., kommen aber auch noch Spezialinteressen dazu von unserer Seite und, ich glaube, auch von der Ihrigen. Von unserer Seite will ich zuvörderst hinstellen — ich will einmal ganz aufrichtig und ehrlich gegen Sie sein, — daß es uns Soldaten, namentlich den Offizieren, ein drückendes Gefühl ist, wenn wir von einem Friedensjahre in das andere hinübergehen und uns sagen müssen: der Staat hat uns besoldet, hat uns erhalten, und wir haben doch nichts gethan, als bloß die Truppen, die uns einmal anvertraut werden sollen, auszubilden. M. H., Sie wissen gar nicht, was es da für eine Freude für einen Offizier ist, wenn es heißt: es giebt Krieg, es wird mobil gemacht! Da schlägt einem das Herz höher, denn da kommt der Zeitpunkt, wo wir dem Staate unsere Schulden abtragen können und wo wir sie abtragen, und zwar mit Zinsen, wie ein menschliches Wesen sie nicht höher abtragen kann, mit unserem Herzblute. (Lebh. Beifall.) Ich glaube aber, m. H., auch von Ihrer Seite ist es von großem Interesse, eine Armee zu haben, die in der Lage ist, allen Eventualitäten begegnen zu können. Sie, m. H., sind hier zusammengekommen, um ein großes Werk zu begründen; es ist unter denen, die von dieser Stelle oder von ihrem Platze aus gesprochen haben, Keiner, der nicht erklärt hätte: er habe den festen Willen, er wolle Opfer bringen, das Werk solle und müsse begründet werden; und, m. H., in wenigen Tagen werden Sie Ihr Wort gelöst haben. Aber, m. H., damit dürfte es denn doch nicht abgemacht sein, daß wir hier ein Haus bauen, ohne zu wissen, daß wir es auch vertheidigen können, und hierzu, m. H., wird doch nichts besser sein können, als eine kriegstüchtige Armee, welche das versteht. Denn wenn es einmal dazu kommt, daß wir das Vaterland vertheidigen sollen, so wird es nicht von dieser Tribüne aus geschehen, sondern es wird mit Anspannung von anderen Kräften geschehen, mit unseren Soldaten, und dazu, m. H., wenn Sie Ihr Werk befestigen wollen, wenn Sie es begründen wollen, wenn es ein Segen sein soll, für unsere Kinder, für unsere Kindeskinder, dann schaffen Sie sich eine Armee, die im Stande ist, Ihr Werk hier vertheidigen zu können und nicht beim ersten besten Anstoß, wenn der Feind gegenüber tritt, das Werk zu Schanden zu machen. (Lebh. Beifall.)

Abg. v. Rössing ist nicht der Meinung, daß der Militairetat jedes Jahr votirt zu werden braucht, aber das von den Regierungen verlangte Provisorium dürfte nicht über ein gewisses Zeitmaß hinausgehen. Es müsse auch auf den Anschluß des Südens Bedacht genommen werden. Das würde durch einzelne Bestimmungen sehr erschwert werden, z. B. soll der Bundesfeldherr das Recht haben, die Höchstcommandirenden selbst zu ernennen. Das beeinträchtigt die Souverainetät der Fürsten, ebenso ist bei der Bestimmung, daß dem Bundesfeldherrn das Recht zusteht, innerhalb des Bundesgebiets Festungen anlegen zu lassen, des Landesherrn, mit dem doch wenigstens Verhandlungen gepflogen werden müßten, gar nicht erwähnt. Auch bei der Befugniß, ein Bundesterritorium in Kriegszustand zu versetzen, ist dies nicht geschehen.

Abg. Kryger führt aus, daß die Bestimmung der allgemeinen Wehrpflicht unmöglich für die nördlichen Bezirke von Schleswig gelten könne, und weist auf die Bestimmungen des Prager Vertrages hin. Graf Bismarck erklärt darauf, er würde bedauern, wenn man durch solche Kundgebungen in Nordschleswig sich irreleiten und dadurch sich Strafen zuziehen würde. Der gegenwärtige Rechtszustand in Schleswig — sagt er — ist der, daß dasselbe nach seiner ganzen Ausdehnung, wie es sich nach dem Wiener Frieden gestaltet hat, ein zweifelloser Bestandtheil der preuß. Monarchie ist. Daraus folgt, daß sich alle Einwohner den Gesetzen zu fügen haben, die hier gelten; wie viele von ihnen und welche etwa in Zukunft nach den Bestimmungen des Prager Friedens aufhören werden, preuß. Unterthanen zu sein, ist eine Frage, die noch zu entscheiden ist. So lange sie es aber sind, bis auf die letzte Minute haben sie sich den Gesetzen und Behörden Preußens zu fügen oder die Folgen zu tragen, welche die Widersetzlichkeit nach sich ziehen wird. Wenn aber der Hr. Vorredner aus den Bestimmungen des Prager Friedens eine Art von Zwitterzustand hat herleiten wollen, so daß sich Jeder in den 3 Herzogthümern für einen dänischen Unterthanen erklären und dennoch alle Vortheile der Unterthanenschaft Preußens zu genießen fortfahren und dabei die dänische Unterthanenschaft oder die Möglichkeit, sich für dieselbe zu entscheiden, dazu benutzen könnte, sich allen Lasten zu entziehen, so würde doch dies System auch auf Holstein und Lauenburg Anwendung finden. Da könnte dann auch Jener sagen: ich will bis 1870 warten und mich dann entscheiden, ob ich Preuße oder Däne sein will, bis dahin bleibe man mir mit den Zumuthungen der Steuer- und Militairpflicht vom Halse. Wir bestreiten bis 1870 keinem Schleswiger, der die dänische Nationalität adoptiren oder nach Dänemark übersiedeln will, das Recht dazu, halten aber an dem Grundsatze fest: wer es gethan und sich darauf berufen hat, der hat optirt nach der Freiheit, die ihm der Wiener Frieden läßt. Ist er Däne geworden, so bleibt er es auch und wird als Däne angesehen, wenn er wieder nach Hause kommen will. (Beifall.) — Abg. Wulff protestirt gegen die Aeußerungen des Abg. Kryger, insoweit dieselben sich auch auf Lauenburg beziehen könnten, und erklärt, daß kein Lauenburger bis jetzt von der Erlaubniß Gebrauch gemacht habe, nach Dänemark auszuwandern. — Abg. v. Bockum-Dolffs spricht so leise, daß er im Zusammenhange völlig unverständlich bleibt. Er empfiehlt vornehmlich die budgetmäßige Behandlung des Militair-Etats. Die Krone selbst, so schließt er, hat nach den Kriegserfolgen des vor. J. das Budgetrecht der Landesvertretung anerkannt. Folgen Sie diesem erhabenen Beispiele und nehmen Sie zu diesem Zwecke die Anträge von Schulze rc. an, die nicht bezwecken, das Land wehrlos zu machen, sondern blos die Militair-Gesetzgebung und den Militair-Etat in verfassungsmäßigem Wege zum Austrag zu bringen. (Bravo!)

Abg. Duncker (Berlin): Ein Beweis dafür, daß wir die nöthige Unbefangenheit in dem Streit über die Militärfrage bewahrt haben, ist, daß wir der Regierung Indemnität ertheilt haben, aber freilich thaten wir dies nur unter der Voraussetzung, daß die Frage der Militärorganisation auf verfassungsmäßigem Wege im Norddeutschen Reichstage ausgetragen werden würde. Wenn ein neuer Rechtsboden geschaffen werden soll, so kann es doch nicht durch den uns vorgelegten Verfassungsentwurf geschehen. Das würde im Volke die Meinung verbreiten, als ob es auf eine Ueberrumpelung abgesehen sei. (Bravo links.) Wie, wir sollen durch Annahme dieser wenigen Artikel über alle wichtigen Fragen in der Militärgesetzgebung sofort eine Entscheidung treffen? Wenn sonst das geringfügigste Gesetz eingebracht wird, dann fügt die Regierung eine sehr eingehende Motivirung hinzu. Wie können wir hier, wo die Anträge in keiner Weise motivirt sind, uns schlüssig machen? Wir wollen nicht den Norddeutschen Bund wehrlos machen, wir wollen vielmehr für seine Wehrkraft einen festen Rahmen schaffen. — Was die Ausführungen der Herren Vorredner anbelangt, die ich wohl als militärische Notabilitäten ersten Ranges bezeichnen darf, so haben sie mich in meinen Anschauungen nicht irre geleitet, sondern vielmehr bestärkt. Aus den Worten des Abg. von Moltke habe ich nicht entnehmen können, daß er ein Abgehen von der dreijährigen Dienstzeit für unmöglich hält, ich glaube nur, daß er auf große Schwierigkeiten in dieser Beziehung hingewiesen hat. Nun meine ich aber, daß unsere Heerführer bei ihrem trefflichen Organisationstalent es vielleicht möglich machen können, diese Schwierigkeiten zu überwinden, wenn wir sie überzeugt haben werden, daß die Rücksichten auf andere Staatsinteressen das erfordern. Auch kann ich ihm nicht beistimmen, daß es in wirthschaftlicher Beziehung ganz gleichgültig ist, ob 300,000 Mann drei Jahre dienen oder bloß zwei Jahre bei den Waffen sind. Niemand wird behaupten, daß es denen, die bloß 1 Jahr zu dienen haben, wirthschaftlich gleich ist, ob sie 1 Jahr dienen müssen oder 2 Jahre. Aehn-

lich liegt es mit allen anderen, und nicht der kleinste Nachtheil möchte es sein, daß jedenfalls eine Verhinderung in ihrer Carrière eintreten muß. Man sagt nun, diese 300,000 Mann sollen keine Drohung für den europäischen Frieden sein. Aber haben wir einen hohen Präsenzstand, dann ahmen unsere Nachbarn uns nach, oder suchen uns noch zu übertreffen und daher rührt der unleidliche Zustand in Europa, der die Militairlasten und das Militairbudget immer mehr und mehr steigert. Es handelt sich nicht um die Frage, ob der Staat wehrlos werden soll, sondern darum, wie viel kann ein Staat dauernd für die Militairzwecke aufwenden und in dieser Beziehung möchte ich die Herren Conservativen, welche in letzter Zeit soviel mit der sozialen Frage sich zu thun machten, darauf hinweisen, daß gerade ein großer Theil der sozialen Frage in der Ueberbürdung des Militairbudgets seinen Ursprung findet. (Hört! hört!) Wenn es möglich wäre, die Militairlasten zu erleichtern, wenn beträchtliche Summen von demselben abgenommen und für Handel und Industrie und andere produktive Zwecke verwendet werden könnten, dann würde sich bald ein erhöhter Wohlstand der arbeitenden Klassen bemerkbar machen und dieser Aufschwung würde auf die Wehrhaftigkeit selbst zurückwirken, welcher das, was auf die bessere Bildung des Volkes verwendet werden könnte, indirect zu Gute kommen müßte. Der Abg. v. Moltke hat bemerkt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit könne in den Soldaten nicht hineinexercirt werden, vielmehr müsse er sich hineinleben. Nun, es scheint fast, als ob man bei dem Verfassungs-Entwurfe daran gedacht habe, daß die Zusammengehörigkeit dem norddeutschen Bunde einexercirt werden solle, wir aber werden darauf zu halten haben, daß wir uns hier einleben, nur so werden wir unserer Culturaufgabe gerecht werden. (Bravo links.) — Nachdem noch der Abg. Eichholz gesprochen, wird, da kein Redner weiter eingeschrieben ist, die Generaldiscussion geschlossen. Nächste Sitzung Freitag.

Politische Uebersicht.

Die luxemburgische Frage ist einstweilen ad acta gelegt. Wie ein Telegramm heute meldet, hat der König von Holland die Abtretung aufgegeben, und es wird demgemäß Napoleon III. wohl nichts anderes übrig bleiben, als darauf zu verzichten. Deutschland kann nur mit Genugthuung eine solche Lösung der Schwierigkeiten aufnehmen.

Die Wiener „Presse" enthält folgendes offiziöse Mitgetheilt: „Das Organ der Preußen in Oesterreich meldete heute, der österreichische Gesandte in Berlin sei instruirt, das preuß. Cabinet keinen Augenblick in Zweifel zu lassen, Oesterreich werde bei gewissen Eventualitäten neben Deutschland zu finden sein. Die Mittheilung ist, wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, mit der gestern dementirten Nachricht der Prager „Politik" von der Paraphirung der Präliminarien eines österreichisch-preußischen Allianzvertrags auf Eine Linie zu stellen — es ist kein wahres Wort daran. Die Luxemburger Frage scheint überhaupt in den Pourparlers des Grafen Bismarck mit dem Grafen Wimpffen bis jetzt noch gar nicht erwähnt worden zu sein. Ersterer vermeidet es sorgfältig, sich in dieser Angelegenheit auszusprechen und Letzterer hatte wohl auch keine Veranlassung, dieselbe zu berühren."

△ **Berlin**, 3. April. Das Coalitionsproject Napoleons ist ins Wasser gefallen, die Luxemburger Affaire vorbei, und doch rasseln die Offiziösen mit den Säbeln, legen die Stirn in Falten, und sprechen von „ernster Situation"; kurz wir sollen immer noch am „Vorabende großer Ereignisse" stehen. Hoffentlich werden die Bestrebungen, die Situation bedrohlich erscheinen zu lassen, jetzt ein Ende haben; man würde sie jetzt wenigstens nur für ein Mittel ansehen, die Annahme des Verfassungs-Entwurfs beschleunigen zu helfen. — Die Abreise des Königs nach Paris wird mir von gut unterrichteter Seite als feststehend bezeichnet. Man vermuthet, Se. Maj. werden im Anfang nächsten Monats dorthin abreisen.

Berlin, 3. April. Die ministerielle „Prov.-Corresp." hält den Beschluß des Reichstages in Betreff der Diäten kaum für aufrechthaltbar, hofft, daß die Vorberathung in der Mitte der nächsten Woche beendigt sein und dann nach dreitägiger Pause die Schlußberathung eintreten werde, bis wohin Preußen sammt seinen Verbündeten sich endgiltig über die Punkte verständigt haben wird, in welchen abweichende Reichstagsbeschlüsse anzunehmen seien oder nicht.

— (Nordd. Allg. Ztg.) Man erzählt sich in gut unterrichteten Kreisen, daß die Reichstags-Abgeordneten von Oberhessen, — vielleicht bei Gelegenheit der Discussion über Art. 71 des Verfassungs-Entwurfs, — welcher von dem Verhältnisse des Norddeutschen Bundes zu den Süddeutschen Staaten handelt, — zur Sprache zu bringen beabsichtigen, ob und welche Hindernisse dem Eintritt des ganzen Großherzogthums Hessen in den Norddeutschen Bund zur Zeit noch entgegenstehen, ev. ob diese Hindernisse dauernde sind. Veranlaßt scheint diese Absicht durch den Umstand, daß im Jan. d. J. bei Gelegenheit der Discussion in der hessischen Kammer vom dem großherz. hessischen Ministerpräsidenten die Erklärung abgegeben worden ist, der Eintritt des ganzen Großherzogthums Hessen in den Bund sei von Darmstadt aus angeboten, — in Berlin aber zurückgewiesen worden.

— Die national-liberale Fraction berieth vorgestern auch den Militär-Etat. Fast einstimmig war man der Ansicht, daß die jährliche Berathung und Bewilligung des Budgets im Allgemeinen unter allen Umständen festgehalten werden müsse. Man war geneigt, ein Uebergangsstadium für den Militär-Etat zu bewilligen. Aber die Ansichten gingen auseinander, sobald es sich um die Dauer handelte. Es kam zu keinem Beschluß und man wollte gestern Abend weiter berathen.

— Die „Rh. Z." giebt folgende Uebersicht der Fractionen des Reichstages: 1) Conservative: 59, 2) Freie cons. Vereinigung: 39, 3) Fraction des Centrums (Altliberale): 27, 4) National-Liberale: 79, 5) Fraction der Linken: 19, 6) Polen: 13, 7) Parlamentarische Vereinigung (v. Bockum-Dolffs- v. Carlowitz): 14, 8) Club der bundesstaatlich Constitutionellen (Separatisten): 22, 9) keiner Fraction angehörig: 21. — Vier Wahlkreise sind unvertreten.

— Der Major Liebe, erster Militär-Lehrer an der Marine-Schule und beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Directors derselben, ist nunmehr zum Director der Marine-Schule ernannt.

— Ueber die Gleichstellung der Preise für die Beförderung von telegraphischen Depeschen durch Staats- und Eisenbahn-Telegraphen wird gegenwärtig unterhandelt. Auch liegt es in der Absicht des Handels-Ministers, die Lieferungsfristen der Staatseisenbahn-Verwaltungen abzukürzen und auf das nothwendigste Maß zurückzuführen. Zu diesem Zwecke sind die Königl. Eisenbahn-Directionen zur Erstattung von Gutachten aufgefordert worden.

— Die „B. B.-Z." schreibt: Wir begegnen der Nachricht, daß der Redacteur der „National-Zeitung", Reichstags-Abgeordneter Dr. Michaelis, in das Handelsministerium und zwar in die Abtheilung für Eisenbahn-Angelegenheiten eintreten werde, neuerdings so vielfach, daß wir glauben, dieselbe wenigstens erwähnen zu dürfen.

— Die Nachricht der „Post", daß die Mörder Cornys entdeckt seien, wird von dem Polizeiblatte „Neue Berliner Nachrichten" für unwahr erklärt.

— Wie man der „K. H. Z." schreibt, hat ein hochgestellter General in Gesprächen mit Abgeordneten dieser Tage geäußert, Preußen könne die Festung Luxemburg nicht preisgeben.

Köslin, 29. März. Die Wahl des Vermessungs-Revisors Wally zum Rathsherrn hat die Bestätigung der Regierung nicht erhalten.

Aus der Schweiz, 30. März. Der Bundesrath hat auf Anregung des Militärdepartements sein politisches Departement beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht bei den veränderten Verhältnissen in Deutschland Artikel 32 des Staatsvertrags mit Baden einer Abänderung bedürfe. Dieser Artikel betrifft die Beförderung badischer Truppen auf der badischen Bahn über das Gebiet von Schaffhausen und Basel-Stadt. (N. Z.)

Frankreich. Paris, 1. April. Die Worte, die der Kaiser an die Ausstellungs-Commission gerichtet, sind so inhaltslos, daß sie noch nirgends Widerhall gefunden haben, und die Ausstellung ist noch so weit zurück, daß man, wenn man sie durchschreitet, sich in einem großen Expeditions-Geschäfte zu befinden glaubt. Fast überall sieht man nichts als unausgepackte Ballen oder Wagen mit Ballen, und selbst die Galerien, welche der Kaiser mit seinem Gefolge durchschritt, sind noch sehr unvollständig. Jedenfalls wäre es besser gewesen, die Ausstellung auf den ersten Mai zu vertagen, aber das ließ der persönliche Wille nicht zu. Von den Vorgängen im Innern der Ausstellung läßt sich im Ganzen wenig sagen. Der Kaiser, der die Kaiserin am Arme führte, begrüßte nach seinem Eintritte zuerst die kais. Ausstellungs-Commission, an deren Spitze sich Herr Le Play befand. Im Innern des Ausstellungs-Gebäudes war die Menge übrigens nicht sehr groß. Besondere Begeisterung herrschte nicht; man hört sogar behaupten, daß der Empfang ein kalter war. Gegen fünf Uhr stiegen der Kaiser, die Kaiserin und ihr Gefolge wieder in ihre Wagen, um nach den Tuilerien zurückzufahren. Die Menge, die bei Eröffnung der Feierlichkeit ziemlich zahlreich war, hatte sich bereits verlaufen, und die Polizei und das Militär, die um den Industriepalast aufgestellt waren, bildeten beinahe die Majorität. Die Zurufe auf der Rückfahrt nach den Tuilerien waren spärlich, und obgleich heute der Tag ist, an dem die von Vielen so heiß ersehnte Ausstellung eröffnet wurde, so hat Paris doch ganz sein Alltagsleben, und wenn die Diskussionen über Luxemburg nicht wären, so könnte man glauben, daß wir in ganz gewöhnlichen Zeiten lebten. (K. Z.)

— Die offizielle Dementirung der Abtretung Luxemburgs Seitens der holländischen Regierung wird von sämmtlichen Blättern gebracht. Die offiziösen Journale enthalten sich jeder Bemerkung, die Oppositionsblätter unterdrücken ihre Schadenfreude nicht. Das „Avenir National" meint, die beiden vertragschließenden Theile müßten im letzten Augenblicke vor dem allgemeinen schlechten Eindrucke ihres Handels zurückgetreten sein. In diplomatischen Kreisen glaubt man, trotz des Widerrufes in den luxemburger Blättern, noch nicht daran, daß Alles zu Ende sei. Sehr empfindlich ist man hier über die Freudenbezeigungen, denen die Luxemburger sich hingeben. Die französ. Regierung bildet sich doch nicht ein, daß ein Regime, wie das, an dem sie festhält, einer gebildeten Nation wünschenswerth erscheinen könne.

Italien. Rom, 28. März. Der Brigantaggio ist das Thema des Tages. Die Banden scheinen ihr Dasein theuer verkaufen zu wollen, denn sich zogen sich nach Aussage der Kundschaft von allen Seiten zusammen, doch so, daß sie sich in schwer zugänglichen Gegenden als detachirte Corps aufstellten. Der zwischen dem päpstlichen General de Courten und dem italienischen General Fontana vereinbarte gemeinschaftliche Angriffsplan, wie der Tag der Ausführung wird geheim gehalten. Vorgestern erschossen die Räuber fünf gefangene päpstliche Soldaten, was den allgemeinen Unwillen aufs Aeußerste brachte. Von der ihnen gestellten Capitulationsfrist scheinen nur die der Hehlerei schuldigen Landleute diesseit und jenseit der Grenze Gebrauch machen zu wollen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß das Ergebniß dieser unsere Zustände so sehr charakterisirenden Expedition interessante Aufschlüsse über die geheimen Stützen liefern wird, durch die es nur allein möglich war, daß sich diese schwere Landplage so lange auf den Füßen erhielt.

Schweden und Norwegen. Die Zweite Kammer des schwedischen Reichstages hat, dem Antrage des Staatsausschusses gemäß, nur eine Million Rthlr. für die Anschaffung neuer Gewehre bewilligt und zugleich der Regierung anempfohlen, die Schießwaffen nicht im Auslande, sondern in Schweden selbst anfertigen zu lassen.

Amerika. [Die Abtretung von Russisch-Amerika an die Vereinigten Staaten] wäre ein Ereigniß von ungeheurer Tragweite und würde insbesondere England und Frankreich berühren. Das Gebiet ist 17,500 Quabrat-Meilen groß. Unter den ca. 70,000 Einwohnern befinden sich kaum 700 Russen. Von den Indianern sind nur ca. 15,000 unterworfen,

Danzig, den 4. April.

* Die amtliche Feststellung des Resultates der letzten Wahl findet morgen Vormittag 10 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses statt.

*** Herr A. Köckert wird morgen statt in dem „Glas Wasser" in dem Lustspiel „das Gefängniß" von Benedix auftreten, das durch seine komischen Situationen und durch die Verwickelung der Handlung zu den wirksamsten Stücken des Autors gehört.

— Am 2. d. M. zwischen 8 — 9 Uhr Abends passirten 4 Arbeiter, unter ihnen die Gebrüder Johann und Friedrich Czapp aus Ohra, aus der Stadt kommend, den nach Ohra führenden sog. Damm am Radaunen-Canal. Der Eine, Friedrich Czapp, fiel bei Altschottland über das Bollwerk in die Radaune. Sogleich sprang sein älterer Bruder Johann ihm nach, um ihn zu retten. Letzterer büßte bei diesem Rettungsversuche das Leben ein, während Friedrich ganz wohlbehalten dem Wasser entstieg. Die Leiche des Ertrunkenen ist gestern unweit der Unglücksstätte aufgefunden worden.

— Gestern Abend gegen 9 Uhr versuchte der Tischlergeselle Friedrich Bartel in Bastion „Hans Mantel" durch einen Terzerolschuß sich das Leben zu nehmen. Der Schuß, auf die linke Seite der Brust gerichtet, drang durch das sehr stark wattirte Vorhemde nicht durch, sondern verbrannte nur die Brusthaut. B. wurde sofort nach dem Stadtlazareth gebracht.

Börsendepesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 4 April. Aufgegeben 2 Uhr 14 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 35 Min.

		Letzter Crs.			Letzter Cr.
Roggen still,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	77¼	77¼
loco	55½	55½	Westpr. 3½% do.	76½	76⅛
Frühjahr	55⅜	55⅜	do. 4% do.	84½	—
Herbst	51	51	Lombarden	107¾	107
Rüböl April	11⅛	$11\frac{1}{12}$	Oestr. National-Anl.	54½	54¼
Spiritus April	16⅞	16⅝	Russ. Banknoten	80⅝	80
5% Pr. Anleihe	102¾	102¾	Danzig. Priv.-B.-Act.	—	112
4½% do.	99½	99	6% Amerikaner	78½	78⅛
Staatsschuldsch.	82⅝	82½	Wechselcours London	6.22⅛	6.23

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 4. April 1867.

Weizen pr 5100 ℔ Zollgewicht,
ordinär und stark ausgewachsen 120/1 ℔ fl. 520; weniger ausgewachsen 121/2—122/3 ℔ fl. 545—575; gesund bunt 132 ℔ fl. 612½; gesund, hell und feinbunt 125/6—131 ℔ fl. 600—635; gesund, hochbunt und weiß 127—129/30 ℔ fl. 625—640.
Roggen pr 4910 ℔, frischer 116 — 122 ℔ fl. 345—363.
Erbsen pr 5400 ℔, Futter- fl. 363—372.
Spiritus pr 8000% Tr. 16⅓ Rthlr.

Frachten. London 3s 3d pr Segelschiff, 2s 6d pr Dampfschiff, Exeter 3s 10½d pr Segelschiff, Bristol 4s 3d pr Segelschiff, Kohlenhäfen, Firth of Forth 2s 6d pr Segelschiff pr 500 ℔ Weizen engl. Gewicht. Liverpool 12s 6d pr Load Balken. Amsterdam 19 Holl. fl. pr 2400 Kilo Weizen.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.23 Br. Hamburg kurz 151⅜ Br. Amsterdam 2 Mon. 142¾ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4% 84½ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4½% 93 Br. Danziger Privat-Bank-Actien 112½ Br. Danziger Stadt-Obligationen 95 Br.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 4. April. Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt und hellbunt 120/23 — 125/27 — 128/129 ℔. von 78/85/90 — 92/95 — 96/97½ Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28 — 129/30 — 131/132 ℔. von 98/100 — 102/104 — 105/107 Sgr. pr 85 ℔.
Roggen 120 — 122—124—126 ℔ von 59½—60½—61½ —62½ Sgr. pr 81⅚ ℔.
Erbsen 57/60—62/64 Sgr. pr 90 ℔.
Gerste, kleine 98/100—103/4—105/6—108 ℔ von 46/47—48/50—51/52—53½ Sgr., große 105/108—110/112—115 ℔. von 51/52 — 53/54 — 55 Sgr.
Hafer 30—32 Sgr. pr 50 ℔.
Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: trübe und feucht. Wind: W. Ungeachtet die Londoner Depesche von gestern flau und geschäftslos lautet, zeigte sich an unserem Markte heute etwas mehr Kauflust, wohl in Veranlassung der billigen Dampfer- und Segelschiff-Frachten. Es sind zu unveränderten Preisen 225 Lasten Weizen verkauft. Bunt 120/1, 122, 123/4 ℔ fl. 520, fl. 540, fl. 545; besserer fl. 565, fl. 575; hellbunt 125/6, 127/8, 128 ℔ fl. 600, fl. 620, fl. 625, fl. 630; 131 ℔ fl. 635 pr 5100 ℔. — Roggen fest, 116 ℔ fl. 345; 122 ℔ fl. 363 pr 4910 ℔. Umsatz 10 Lasten. — Weiße Erbsen fl. 363, fl. 372 pr 5400 ℔. — Spiritus nichts gehandelt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 3. April 1867. Wind: West.

Angekommen: Visser, Venus, Geestemünde; Wortel, Wea, Delfzyl; Hansen, Neptun, Marstall; sämmtlich mit Ballast. — Wendt, Memel Packet (SD.), Memel, Güter, nach Stettin bestimmt. — Carpenter, Citadel (SD.), London, leer. — Lumschow, Catharine, London, Cement. — Pardeike, Caroline Susanna, Liverpool, Salz. — Eisis, Alida Margarethe, Amsterdam, Thonerde. — Hoock, Gloriana, Warkworth, Güter. — Gibb, Sundew, Warkworth; Aitkens, Good Hope, Alloa; West, Tauroa, St. Davids; Wilson, Blossom, Firth of Forth; Stephen, I'll Try, Dysart; Carrie, Ann Scott, Alloa; Mountain, Star Beam, Middlesbro; Noble, Eaglet, Dysart; Joiner, John Donker, Middlesbro; Hancock, Sarah u. Jane, Sunderland; Wilson, Mary Wilson, Fraserborgh; Tate, Hartlepool, Blyth; Orrack, Margarethe, Burntisland; sämmtlich mit Kohlen. — Geddes, Alexandrine, Middlesbro, Roheisen.

Den 4. April. Wind NW.

Angekommen: de Weerd, Harmonie, Harlingen; Both, Mercurius, Harlingen; Oldenburg, Minkiona, Harlingen; Minor, Union, Marstall; Braam, Baron Slot tot Oldhuis, Zwolle; Kromann, Anna Catharine, Marstall; Christensen, Cecilie, Marstall; Claussen, Friederike, Kiel; Visser, Zwerver, Gröningen; Mathiesen, Bien, Laurvig; Puister, Rica, Schiedam; Scherlan, Talisman, Swinemünde; Hiß, Christine, Fehmern; Holvast, Burgemeister von Setten, Amsterdam; Hansen, Glückauf, Flensburg; sämmtlich mit Ballast. — Ketelar, Hazard, Hull, Kohlen u. Güter. — Schultz, Friederike Wilhelmine, Sunderland; Burnie, Elizabeth Nicolsen, Shields; beide mit Kohlen. — Verlat, Grenette, Leer, alt Eisen. — Sörensen, Magneten, Mandal, Heringe. — Jonker, Hendrika Evelina, Newcastle; Freesman, Etta, Newcastle; Voß, Pietje Pronk, Antwerpen; sämmtlich mit Gütern. — Feindt, Johannes, Oland, Obst.

Gesegelt: Wendt, Memel Packet (SD.), Stettin; Leader, Medusa (SD.), Dünkirchen; beide mit Getreide. — Streck, Colberg (SD.), Stettin, Güter.

Ankommend: 3 Schiffe.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
3	4	331,66	+ 2,2	N. mäßig, trübe, Regen.
4	8	334,01	+ 1,4	W. flau, nebelig.
	12	333,12	+ 4,2	WSW. flau, bezogen.

Die Stadtverordneten haben sich in der Sitzung am 12. März mit einer Angelegenheit beschäftigt, die in hohem Grade die Aufmerksamkeit und Theilnahme der ganzen Bürgerschaft verdient. Sie betrifft den **Droschken-Halte-Platz in Jäschkenthal**. Aus dem in d. Z. darüber mitgetheilten Referate ersehen wir daß Hr. Rohloff, der jetzige Eigenthümer des angrenzenden früher Steffens'schen Grundstücks, ein Besitzrecht auf jenen ganzen Platz auf der rechten Seite der Straße, der bis jetzt im Sommer als Halteplatz der Droschken diente, zu haben glaubt; daß derselbe aber erbötig ist gegen Ueberlassung des ihm zunächst liegenden Theiles, nicht bloß auf den Rest definitiv zu verzichten, sondern ihn auch in einer für den Verkehr der Wagen vollständig ausreichenden, für den der Fußgängir aber durchaus bequemen und angenehmen Weise herzurichten, und überdies ein viel größeres Grundstück dicht **vor** Jäschkenthal, **links** von der Straße ab bis zu Zinglers-Höhe hinauf, als neue Haltestelle der Stadt zu freiem Eigenthum zu überlassen. Ganz abgesehen von dem erhobenen Rechtsanspruch, dessen Begründung oder Bestreitung zu einem schwierigen Rechtsstreite führen möchte, erscheint dieses Anerbieten an sich so liberal und bietet der Commune so viele und allseitige Vortheile, daß wir uns wundern würden, wenn es nicht bereitwillig acceptirt werden sollte. Der Magistrat hat ihn denn auch der Versammlung der Stadtverordneten dringend zur Annahme empfohlen, hoffentlich nicht ohne Erfolg.

Denn es liegt fürwahr in dem Interesse der vielen Tausende, insbesondere der weniger Bemittelten, die zu Fuß kommen, um sich in dem Thale und Walde zu erholen und zu ergötzen, daß nicht länger ihr Gesichts- und Geruchssinn belästigt, ihr Weg beengt und besudelt werde von der mitten im Thale befindlichen Haltestelle, dieser umfangreichen unsaubern Stallung zahlreicher Fuhrwerke und abgetriebener Pferde inmitten der lieblichsten Landschaft. Man darf wohl staunen, daß diese Einrichtung so lange von den Behörden und dem Publikum geduldet worden ist; man hielt sie wohl für unabstellbar, und eilte so gut es anging, daran vorüber. Erwünscht konnte sie nur allenfalls den beiden benachbarten Etablissements sein, die dadurch der Mühe überhoben wurden, die anfahrenden Wagen in ihren eigenen großen Räumlichkeiten aufzunehmen. Aber die Rücksicht auf die Bequemlichkeit und den Vortheil weniger Einzelnen wird vor den berechtigten Ansprüchen des gesammten Publikums zurücktreten müssen.

In seiner jetzigen Verfassung und Verwendung gereicht der Platz dem ganzen Thale zur Unzierde. der Fremde pflegt verwundert zu fragen, weshalb inmitten so geschmackvoller öffentlicher und Privat-Anlagen die tumultuöse Düngerstätte conservirt werde. Er ist aber nicht bloß eine Unzierde, sondern auch ein Uebelstand, Er zwingt die Schaaren der Fußgänger sich mit dem einen schmalen Fußweg auf der Südseite zu behelfen und sich durch die lärmenden und zechenden Kutscher durchzudrängen, die sich an der dort gelegenen Schänke zu versammeln pflegen. Ferner: er macht den nächsten und bequemsten Zugang zum Guttenbergshain, der schönsten Promenade des ganzen Waldes, so gut wie unnahbar und nöthigt die Besucher einen weiten Umweg über die Höhen beim Försterhause einzuschlagen. — Endlich: er inficirt mit dem Abgange der Pferde, theils durch den unmittelbaren Abfluß, theils durch den durchlassenden Boden und verspülenden Regen die dicht vorbeifließende Bell. Bedenkt man, daß dieser kleine Quellbach, sämmtliche Brunnen Langfuhr's mit Wasser versorgt, so erscheint es auch aus Rücksicht auf die dortigen Bewohner dringend geboten einen Uebelstand zu beseitigen, der — wie uns jüngst ein höchst gediegener Vortrag im Gewerbehause belehrt hat — in Zeiten epidemischer Krankheiten verhängnißvoll werden kann.

Ob die Beseitigung auf dem vom Magistrat beantragten oder auf einem anderen den Interessen der Communen günstigeren Wege zu erzielen sei, unterliegt der Entscheidung der Stadtverordneten. Daß sie aber wirklich erzielt werde, und zwar möglichst bald, muß man auf das lebhafteste wünschen; denn man würde fortan das Uebel um so peinlicher empfinden, je näher seine Entfernung schon einmal in Aussicht stand. —e.

Neue prachtvolle

Gardinen - Stoffe

seit vielen Jahren bekanntlich die haltbarsten in gest. Tüll, Mull, Filochée, Gäze à Elle 4, 5, 7½, 10 Sgr., die stets das Doppelte kosten, empfiehlt in größter Auswahl, auch **franz. Kleider-Mulls** à Elle 5, 7½, sonst 12½, 20 Sgr.

Philipp Cohn,

(186) Heil. Geistgasse 117.

Verzeichniß

von Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen-Saamen, Pflanzen, Knollen, Rosen 2c. pro 1867 von **Aug. Drenckmann in Erfurt** ist gratis zu haben bei **C. & R. Schulz,** Jopengasse 51. (10275)

Weizenstärke,

stets ungeblaut und sehr zart, verkauft billigst die Stärkefabrik des **C. Spohrmann,**

(182) Schmiedegasse 23.

Hochstämmige Rosen,

vorzüglich schöne Stämme, mit starken Kronen, in nur auserlesenen Sorten, sind zu haben bei

(45) **A. Lenz,** Langgarten 27.

Mit dem Schiffe „Bertha" Capt. Borgwardt empfing ich eine Sendung

echten Rügenschen Saathafer,

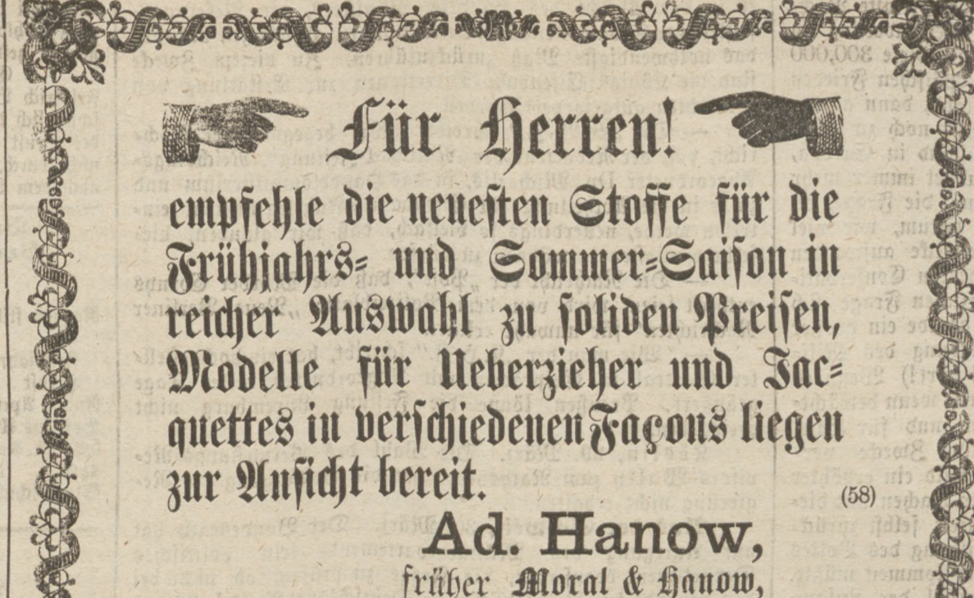
und sind davon noch einige Säcke zu haben. Die bestellten Quantitäten können abgeholt werden.

Ferner empfehle

echten Johannis-Roggen.

Danzig, den 4. April 1867. (187)

G. F. Focking.





Große Niederlage und alleiniger Verkauf

von

F. Böcke's Universal-Näh-Maschinen,

(nicht zu verwechseln mit dem ächt amerikanischen oder sogenannten verbesserten Wheeler u. Whilson System.)

Diese auf allen großen Ausstellungen mit Preismedaillen und Auszeichnungen gekrönten Nähmaschinen sind in ihrer Leistungsfähigkeit von noch **keinem** anderen Fabrikate übertroffen, und wurden in Folge

ihrer unübertrefflichen Solidität und exacten Ausführung ihrer Bauart von dem Königl. Gewerbeinstitut zu Berlin als

Muster-Nähmaschinen

angekauft. Für die Empfehlung dieser Nähmaschinen spricht außerdem noch das Urtheil aller Derjenigen, welche seit Jahren im Besitze solcher Näh-Maschinen sind, und also die beste Gelegenheit hatten, die Leistungsfähigkeit derselben zu prüfen.

Unterricht wird gründlich und gratis ertheilt. Maschinen und Utensilien sind vorräthig.

Das Haupt-Depot bei **Victor Lietzau in Danzig,**

(171) Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke 9.

Schlössing's Unterrichtsbriefe

für das Selbststudium des Französischen und Englischen.

Jeder Cursus in 50 wöchentl. Lect. a 2½ Sgr. — Vollständig 4 Thlr. — Beide Sprachen zus. 7 Thlr. — 4 Probebr. 5 Sgr. (Briefm.)

Grammatik, Conversation, Correspondenz, Buchhaltung etc. nach anerkannter, leicht fasslicher Methode, unter Zugrundlegung eines der Nationalliteratur jeder Sprache entnommenen unterhaltenden Romans lehrend. — Man pränumerirt bei **F. H. Schlössing** in **Berlin**. Neue Friedrichstrasse 52—54, wie bei allen Buchhandlungen. (9184)

Criminal-Bibliothek.

Merkwürdige Criminalfälle

aller Nationen.

Herausgegeben von **J. D. H. Temme.**

Mit Illustrationen.

Vollständig in 20 Lieferungen a 5 Sgr.

Der Verfasser des obengenannten Buches hat durch einen Zeitraum von über 30 Jahren als **Criminalrichter** in verschiedenen Orten der Preußischen Staaten und endlich als **Director** am Berliner Criminalgerichte fungirt. Seine Kenntnisse und reichen Erfahrungenen bürgen dafür, daß auch dies Werk aus seiner Feder, für alle Leserkreise verständlich gehalten, mit allgemeinem hohen Interesse aufgenommen werden wird. Von der Ansicht ausgehend, daß jedes Verbrechen ein Trauerspiel in dem Leben eines Menschen sei, ein um so ergreifenderes und erschütternderes, als es in ungeschmückter Wirklichkeit vor uns hintritt, giebt der Verfasser **keine Gebilde der Phantasie,** sondern, er hat sich den Zweck gestellt, durch eben diese Wirklichkeit, durch geschichtliche Treue, auf das Herz einzuwirken, und dasselbe zu läutern. Wenige sind berechtigt und befähigt, wie er, diesem Zwecke zu entsprechen.

Die ersten 3 Lieferungen enthalten:

Das lebendig begrabene Kind. — Der Posamentier Marschner in Berlin. — Die Familie des Schwarzmüllers. — Der Armeepostillon. — Der Mädchentödter. — Der Bischofsmord in Frauenburg. — Die Blutschwitzerin. — Die Räuber am Rhein. — Die Familie Grandisson. — Officiere a's Raubmörder. Cartouche. — Ein Justizmord. — Die Ermordung der Parlamentsmitglieder Fürst Lichnowsky und General Auerswald. — Ein Henker auf dem Richterstuhle 2c. 2c.

Preis der monatlich erscheinenden Lieferungen **5 Sgr.** Die erste Lieferung ist in Danzig bei

Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

vorräthig, woselbst auch Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt werden. (145)

Hamburg. Vereinsbuchhandlung.

Geräucherter Lachs

von vorzüglicher Qualität in ganzen Fischen und einzelnen Pfunden ist zu haben bei

(176) **C. W. Bonk,** Tobiasgasse 14.

Lachse werden aufs Beste geräuchert

(177) Breitgasse 44.

Frische Lachse werden zum Salzen u. Räuchern angenommen bei

C. W. Bonk, Tobiasgasse 14.

Lymphe direct von der Kuh. Das Haarröhrchen für 1 Person 20 Sgr.

Berlin, Schiffsbauerdamm 33. **Dr. Pissin.**

Frischen

Seelachs u. Räucherlachs.

Nunmehr mache ich meinen geehrten früheren Abnehmern die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt stets frische Lachse, in acht Tagen auch Räucher-Lachs versende, und zwar stets billigst, heute schon 7 Sgr. pro Pfd. frisch. Achtungsvoll

(10491) **L. A. Janke.**

Täglich frischer und bester geräucherter Lachs ist zu haben bei

S. Möller,

(169) Breitgasse 44.

Mein Comtoir befindet sich

von jetzt ab **Lastadie No. 11.** (122)

Oscar Nötzel.

Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige meine zusammenhängenden Grundstücke mit großen Hof- und Hinter-Räumen mit der darin befindlichen Essig- und Stärke-Fabrik aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten belieben sich zu melden

(183) Schmiedegasse 23.

---

100 Masthammel, Durchschnitts-Gewicht 115 Pfund, **stehen zum Verkauf im Dominium Peterwitz** bei Bischofswerder. (157)

Ein ländliches Schank- und Material-Geschäft nebst Bäckerei ist im Ganzen oder auch getheilt zu verpachten. Näheres unter Adresse Nr. 165 in der Exped. d. Ztg.

Ein **Haus** am Boulevard (Schöneberger-Ufer) in Berlin, mit festen Hypotheken, welches 4300 Thlr. Miethe pro anno einbringt, soll gegen ein Gut im Preise von 50—75,000 Thlr. vertauscht werden. Nähere Mittheilungen erbittet der Königl. Hof-Spediteur **Urbach,** Berlin, Oranienstraße No. 110. (10498)

Ein **Gut** im Preise bis 130,000 Thlr. soll mit einer Anzahlung von 30,000 Thlr., auch nöthigenfalls mehr, gekauft werden. Bedingungen sind: guter Boden, geräumiges Wohnhaus und höchstens 4 Meilen von einer Eisenbahn. Genaue Mittheilungen erbittet der Königl. Hof-Spediteur **Urbach** in Berlin, Oranienstraße No. 110. (10497)

Die in Graudenz in bestem Zustande befindliche **Wassermühle,** mit 8 amerikanischen Gängen, soll verpachtet oder verkauft werden. Näheres durch die Handlung **Abraham Lachmann** in Graudenz. (163)

Bis 150 Scheffel sehr schön gewonnene Saat-Lupinen sind käuflich zu haben bei Gutsbesitzer **M. Manheim** zu Saaben bei Pr. Stargardt oder auch zu beziehen durch **J. Stelter,** Pr. Stargardt. (164)

Pensionaire finden hier bei einer Lehrerfamilie freundliche Aufnahme. Näheres Langgasse No. 27 im Laden und Gr. Wollwebergasse No. 19 bei Herrn Juwelier **Heberlein.** (159)

Ein Hauslehrer,

der nicht studirt und welcher Schüler für die mittleren Klassen eines Gymnasii vorbereitet, einen guten Unterricht in der franz. Sprache ertheilt, sucht zu Ostern eine Stelle. Hinreichende Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Adr. beliebe man in der Exped. dies. Ztg. unter A. 162 gef. abgeben zu wollen.

Ein militärfreier junger Mann, welcher mehrere Jahre im Speditions-, sowie Holz-Geschäft thätig, der **doppelten Buchführung, Correspondenz** und **Kassenführung** vollständig mächtig und durch **vorzügliche Zeugnisse** und **Empfehlungen** unterstützt, sucht pr. 1. Mai c. passendes Engagement.

Gefällige Offerten unter No. 168 in der Expedition dieser Zeitung. (168)

Ein in den königlich preußischen Staaten concessionirtes und seit längerer Zeit in Bremen etablirtes respectables Auswanderer-Geschäft sucht für die verschiedenen Provinzen der königlich preußischen Staaten tüchtige Agenten. Gute Referenzen sind erforderlich. Offerten unter Littr. A. B. „Auswanderer-Zeitung" in Bremen. (141)

Ein Schmiedemeister, der seit Reihen von Jahren sein Geschäft selbstständig betrieben hat, sucht, da Verhältnisse ihn dazu zwingen, auf einem Gute ein Unterkommen in seinem Fache. Offerten werden in der Expedition dieser Zeitung unter No. 180 erbeten.

In meinem Kurzwaaren-En-gros-Geschäft ist die Stelle eines Lehrlings offen.

Robert Opet,

vorm. **Adolph Michaelis,**

(184) Heiligegeistgasse 24.

Einen Lehrling fürs Comtoir sucht **W. von Frantzius** jr. Meldungen werden in dessen Comtoir: Vorstädtschen Graben No. 41 erbeten.

Eine aus mindestens 5 Zimmern bestehende zusammenhängende Wohnung wird per 1. October in der Langgasse oder auf dem Langenmarkt gesucht. Adressen sub No. 167 werden in der Expedition dieser Zeitung unter Angabe des Miethpreises erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 bis 6 Zimmern nebst Zubehör, am liebsten in der Nähe der Börse, wird zu Octbr. cr. zu miethen gesucht. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter No. 179 entgegen.

Danziger Stadttheater.

Freitag, den 5. April. (Abonn. suspendu.)

Letztes Gastspiel des Kaiserlich russischen Hofschauspielers Hrn. Alex. Köckert aus St. Petersburg. Auf ausdrückliches Verlangen: „Das Gefängniß". Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.

Selonke's Etablissement.

Freitag, den 5. April: Auftreten der Opernsängerin Frl. **Kelterborn** und des Gesangskomikers Hrn. **O. Köhler,** sowie sämmtlicher engagirten Künstler und **Concert** der v. Weber'schen Kapelle. Zum Schluß: **Die Marketenderin und der Postillon.** Große komische Pantomime.

No. 3985 kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 4167 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, den 4. April 1867.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Präsidenten Erdmann zu Oldenburg den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse, dem Kanzlei-Rath Koch zu Frankfurt a. O., und dem Kanzlei-Rath Hoffmann zu Schneidemühl den Rothen Adler-Orden 4. Klasse, dem Geh. Medizinal-Rath Professor Dr. Romberg zu Berlin und dem Oberst-Lieut. Richer v. Marthille den K. Kronen-Orden 2. Klasse, dem Steuer-Aufseher Gerberding zu Lüneburg das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Ackermann Heitkamp zu Berka die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Vice-Präsidenten bei dem Obergericht zu Stade, Obergerichts-Vice-Director Oberg, als Vice-Präsidenten an das Appellationsgericht in Ratibor zu versetzen; dem Pächter der Domaine Hermannshagen, Ober-Amtmann Oldenburg, den Charakter als Amtsrath zu verleihen; und an Stelle des verstorbenen Consuls Rumker den Kaufmann F. Gerdtzen in Tacna zum Consul daselbst zu ernennen; so wie dem Buchbindermeister und Lederwaaren-Fabrikanten Moßner in Berlin das Prädikat eines K. Hoflieferanten zu verleihen.

Danzig, den 4. April.

— Das „Militär Wochenblatt“ enthält folgende Personalveränderungen in der Marine: Heldt, Kapitain zur See, ist von dem Verhältniß als Chef des Stabes des Ober-Kommandos der Marine entbunden. Batsch, Korvetten-Kapitän, unter Entbindung von der Stellung als Director der Marine-Schule und als Kommandant der „Niobe“, zum Chef des Stabes des Ober-Kommandos der Marine ernannt. v. Bothwell, Kapitän zur See, zum Kommandanten der „Thetis“ als Artillerie-Schiff, Kinderling, Korvetten-Kapitän, unter Entbindung von dem Kommando der „Thetis“, zum Kommandanten der „Nymphe“, Struben, Korvetten-Kapit., zum Kommandanten der „Medusa“, Przewisinsky, Korvetten-Kapitän, zum Kommandanten der Yacht „Grille“ ernannt.

* Zum Besten des „Johannisstiftes“ wird am Charfreitage in der Marienkirche von den „Vereinigten Sängern“ ein Conzert veranstaltet werden.

* [Gewerbeverein.] (Schluß.) Daß die Schwingungszahlen der Töne des Dur-Accordes das oben angegebene Verhältniß haben, wurde noch vermittelst der Savart'schen Räder gezeigt. Diese sind 4 auf derselben Welle befindliche gezahnte Räder, bei denen die Anzahl der Zähne im Verhältniß 1 : 4/3 : 3/2 : 2 steht. Läßt man, während die Räder in rascher Rotation begriffen sind, ein Blättchen gegen die Zähne derselben schlagen, so entstehen 4 schwingende Töne, den Intervallen der Terze, Quinte und Octave entsprechend. Aehnlich bringt jedes in schnelle regelmäßige Schwingungen versetzte Blättchen, jede schwirrende Feder einen Ton hervor. Bei den Zungenpfeifen (z. B. der Mundharmonika) wird eine Metallfeder (Zunge) durch einen Luftstrom in Schwingungen versetzt, die sich dem mit derselben verbundenen Luftraume mittheilen. Auch eine Flamme geräth durch einen zweckmäßig regulirten Luftstrom in regelmäßige Vibrationen, welche ähnlich wie bei den Zungenpfeifen in Luftsäulen übertragen werden können. Vier besonders zu dem Versuche hergerichtete Bunsen'sche Brenner wurden in eben so viele Blechröhren eingeführt, deren Länge im Verhältniß 2 : 1 : ¾ : ⅔ standen. Es entstanden 4 consonirende Töne, ähnlich denen der Orgelpfeifen, entsprechend den Intervallen: Grundton, Octave, Terz und Quinte der Octave. Der Ton einer Stimmgabel wird durch pendelartige Schwingungen der Zinken hervorgebracht. Er kann bedeutend verstärkt werden, wenn man die Gabel auf einer Resonanzröhre befestigt, welche auf denselben abgestimmt ist. An zwei solchen genau gleichen Gabeln wurde die Erscheinung des Mitschwingens gezeigt, die eine derselben wurde in die entfernteste Ecke des Saales gebracht, sie tönte, sobald die andere angeschlagen wurde. Dieselbe Erscheinung, in anderer Form, wurde an einer über den abgesprengten Boden einer Flasche gespannten elastischen Membrane gezeigt; ein an derselben herabhängendes Kügelchen von Siegellack gerieth bei gewissen Tönen in lebhafte Bewegung. In ähnlicher Weise vibrirt das Trommelfell des Ohres bei jedem in der Luft erregten Schalle; durch die an demselben befestigten Gehörknöchelchen werden die Vibrationen auf die inneren Theile des Ohres übertragen. Wie bei Lippenpfeifen der Ton entsteht, wurde an (abgestimmten) Glasflaschen gezeigt. Bläst man gegen den Rand derselben (entsprechend der Lippe bei den Orgelpfeifen), so entsteht ein aus verschiedenen Tönen gemischtes Geräusch; ist in demselben der Eigenton des von der Flasche eingeschlossenen Luftraumes enthalten, so geräth dieser in Schwingungen und tönt. Hält man ein Glasrohr (oder irgend einen elastischen Stab) in der Mitte fest und reibt ihn mit feuchter Wolle, so entsteht ein sogenannter Longitudinalton, in dem beide Hälften des Stabes in der Längenrichtung derselben gegen einander schwingen. An einer Holzharmonika wurde gezeigt, daß auch Holzstäbe, welche an zwei Knotenpunkten (2/9 der Länge von jedem Ende) unterstützt werden, sich durch Anschlagen leicht zum Tönen bringen lassen. Nachdem so die verschiedenartigsten Töne und Klänge zum Gehör gebracht waren, wurde auf ihre Unterscheidungsmerkmale näher eingegangen. Diese sind: Höhe, Stärke, Klangfarbe. Die Höhe eines Tones hängt, wie die Versuche mit der Sirene zeigen, nur von der Schwingungszahl ab. Aus der Beobachtung der Schwingungen einer tönenden Stimmgabel, oder noch besser einer Saite folgt, daß die Stärke von der Breite (Amplitude) der Schwingungen abhängt. Worauf beruht es nun aber, daß derselbe Ton auf verschiedenen Instrumenten dennoch ganz verschieden klingt? oder mit andern Worten: wovon hängt die Klangfarbe ab? Wie oben bemerkt wurde, entstehen die Klänge durch periodische Schwingungen der Luft. Wenn nun die Höhe eines Klanges von der Schnelligkeit der Vibrationen, die Stärke von ihrer Amplitude abhängt, so kann die Klangfarbe nur abhängen von der Art der Bewegung innerhalb einer Schwingungsperiode, von der Schwingungsform. Die letztere kann man sehr anschaulich und genauer als durch die vollständigste Beschreibung durch krumme Linien, sogenannte Schwingungscurven, darstellen. Denkt man sich, um die Entstehung derselben zu begreifen, daß eine von einem Eisenbahn-Waggon herabhängende Kette senkrecht zur Richtung der Schienen in Schwingungen versetzt sei, so wird das Ende derselben bei gleichförmiger Geschwindigkeit des Waggons in lockerem Sande, der zwischen den Schienen etwa ausgebreitet ist, schleifen, eine regelmäßige Wellenlinie (Sinuscurve) beschreiben. Dieselbe Linie entsteht in verkleinertem Maßstabe, wenn man an der einen Zinke einer Stimmgabel einen Schreibstift befestigt und denselben während des Tönens in der Längsrichtung der Gabel über eine Papierfläche zieht. Offenbar hängt die Gestalt solcher Curven auf das Genaueste mit der Schwingungsform zusammen, also nach dem Obigen auch mit der Klangfarbe. Scott und Koenig in Paris haben einen Apparat construirt, durch welchen die jeder Schallerschütterung der Luft entsprechende Schwingungskraft aufgezeichnet wird. Derselbe ist gewissermaßen eine Nachbildung unseres Ohres. An einer dem Trommelfelle entsprechenden Membrane ist ein leichter Schreibstift befestigt, der auf der Oberfläche einer mit gleichförmiger Geschwindigkeit gedrehten Walze Schwingungscurven zeichnet, welche je nach der Farbe des erregenden Klanges als sehr verschieden gestaltete Wellenlinien erscheinen. Diese Verschiedenheit in den Schwingungscurven steht in innigem Zusammenhange mit einer eigenthümlichen, den Musikern wohl bekannten Erscheinung, welche aber bisher gewissermaßen nur als Curiosum betrachtet wurde. Bei gehörig gerichteter Aufmerksamkeit hört man nämlich in den meisten Klängen, z. B. denen des Pianofortes, neben dem Grundton eine Reihe höherer Töne, welche man „harmonische Obertöne“ oder „Partialtöne“ nennt; ihre Reihenfolge ist für die verschiedensten Klänge dieselbe; ihre Schwingungszahlen stehen zu denen des Grundtones im Verhältniß von 1 : 2 : 3 rc., so daß die ersten derselben sind: Octave, Duodecime, zweite Octave u. s. f. Nur bei den einfachsten Schallschwingungen, welche wie bei der Stimmgabel nach Art der Pendelschwingungen vor sich gehen, hört man keine Obertöne. Der Ton derselben ist also ein einfacher; die Klänge der meisten Instrumente sind aber aus einfachen Tönen der obengenannten Partialtöne zusammengesetzt. Wie man sich diese Zusammensetzung zu denken hat, und wie von derselben die Klangfarbe abhängt, soll im nächsten Vortrage auseinandergesetzt werden.

* Da die Mittelschule zu St. Katharinen einen „Bericht“ nicht herausgiebt, so möge das hierher Gehörige über dieselbe aus „Nusbacke's „Schulkalender auf das Jahr 1867“, Seite 80, hier eine Stelle finden. „Aelteste städtische, evangelische Mittelschule zu St. Katharinen, seit 1564 protestantische Kirchschule, 1791 deutsch-lateinische Bürgerschule, 1830 deutsche Bürgerschule mit 3 Classen, 1862 mit 4 Classen, und nun Mittelschule genannt. — Für ein mäßiges Honorar wird privatim Unterricht im Latein und Französisch ertheilt. — Bibliothek: 250 Werke. 4 Classen mit 327 Schülern. In der 4. Cl. 6 Rt. und in den 3 oberen 8 Rt. Schulgeld. Jeder Schüler jährlich 1 Rt. Beitrag und 5 Sgr. Turngeld; Einschreibegebühren 10 Sgr.“ — Das öffentliche Examen dieser Schule hat am 2. d. M. stattgefunden, wonach der neue Cursus denn wohl am 4. beginnen wird, was uns entschieden ungünstiger und unzweckmäßiger scheint, als bei anderen solchen Schulen, die in den letzten Tagen des März Examen haben, dann noch Zeit zur Versetzung und Schüleraufnahme erübrigen und nun mit dem ersten Tage des Sommerhalbjahres, dem 1. April, den neuen Cursus prompt beginnen können.

* Dem bisherigen Director des Progymnasiums zu Rössel, Professor Dr. Lilienthal, ist der Rothe Adler-Orden 4. Classe verliehen worden.

* Der gegenwärtig als Hilfsarbeiter in der Bau-Abtheilung des Handels- rc. Ministeriums beschäftigte Ober-Bau-Inspector Schack zu Gumbinnen wurde zum Regierungs- und Baurath ernannt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 3. April. Getreidemarkt. Weizen loco fest, auf Termine wesentlich höher, pr. April 5400 Pfund netto 150 Bancothaler Br., 149 Gd., pr. Frühj. 148 Br. und Gd. Roggen loco behauptet, pr. April 5000 Pfund Brutto 95 Br., 93 Gd., pr. Frühj. 90 Br., 89 Gd. Hafer ruhig, unverändert. Oel ruhig, loco 24¾, pr. Mai 24¾, pr. Oct. 25¾. Spiritus ohne Kauflust, 23½. Kaffee: verkauft 3000 Sack diverse. Zink flau. — Wetter trübe.

Amsterdam, 3. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen fest, ziemlich lebhaft. Raps pr. April 67½, pr. October 70. Rüböl pr. Mai 37½, pr. Oct.-Dec. 39⅜.

London, 3. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In englischem Weizen bessere Stimmung, von fremdem reichliche Zufuhren. Schwacher Marktbesuch, kaum letzte Montagspreise erzielt. Frühjahrsgetreide unverändert. Schönes Wetter.

* Leith, 3. April. (Cochrane, Paterson u. Co.) Wochen-Import in Tons: 2350 Weizen, 184 Gerste, 80 Bohnen, 241 Erbsen, 4946 Säcke Mehl. Weizen wenig Geschäft, langsamer Verkauf; in allen anderen Artikeln ebenfalls sehr wenig Umsätze.

London, 3. April. Consols 91. 1% Spanier 31½. Italien. 5% Rente 52¾. Lombarden 16. Mexikaner 16½. 5% Russen 87½. Neue Russen 88. Russ. Prämienanleihe de 1864 —. Russ. Prämienanleihe de 1866 —. Silber 61⅛. Türk. Anleihe 1865 28⅞. 6% Ver.-St. pr. 1882 74⅞.

Die Dampfer „Amerika“ und „Hekla“ sind in Southampton resp. Queenstown angekommen.

Liverpool, 3. April. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Bessere Nachfrage. Middling Amerikanische 12⅞, middling Orleans 13¼, fair Dhollerah 11¼, good middling fair Dhollerah 10¾, middling Dhollerah 10½, Bengal 8, good fair Bengal 8¾, Domra 11¼, Egyptian 15¾.

Paris, 3. April. Schlußcourse. 3% Rente 68, 60. Italienische 5% Rente 53, 25. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 405,00. Credit-Mobilier-Aktien 403,75. Lombardische Eisenbahn-Actien 401,25. Oesterreichische Anleihe de 1865 325,00. pr. cpt. 6% Ver.-St. pr. 1882 (ungestempelt) 84¾. — Die Luxemburgische Angelegenheit beschäftigte vorzugsweise die Börse. Die 3% Rente hob sich von 68, 55 schließlich auf 68, 60. Consols von Mittags 1 Uhr waren 91 gemeldet.

Paris, 3. April. Rüböl pr. April 93,00, pr. Mai-Aug. 94,50, pr. Sept.-Dec. 94,00. Mehl pr. April 73,00, pr. Juli-Aug. 75,00. Spiritus pr. April 63,00.

Antwerpen, 3. April. Petroleum, raff. Type, weiß, 45 Frcs. pr. 100 Ko.

Producten-Märkte.

Königsberg, 3. April. (K. H. Z.) Weizen hochbunter 127/128℔ 100 Sgr. bez., 129/130℔ 102 Sgr. bez., bunter pr. 85℔ 85/100 Sgr. Br., rother 85/100 Sgr. Br. — Roggen 120℔ pr. 80℔. 56½ Sgr. bez., 125℔ 60 Sgr. bez., pr. 80℔ pr. April 58 Sgr. Br., 57 Sgr. Gd., pr. Frühj. 59 Sgr. Br., 58 Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 59 Sgr. Br., 58 Sgr. Gd. — Gerste pr. 70℔ große 43/50 Sgr. Br., 107/108℔ 47 Sgr. bez., kleine 43/50 Sgr. Br. — Hafer pr. 50℔. 29/33 Sgr. Br., 31/31¼ Sgr. bez., pr. Frühj. 32½ Sgr. Br., 31½ Sgr. Gd. — Erbsen pr. 90℔. weiße 55/66 Sgr. Br., graue 60/88 Sgr. Br., grüne 55/66 Sgr. Br. — Bohnen pr. 90℔ 55/70 Sgr. Br. — Wicken 90℔ 50—60 Sgr. Br. — Leinsaat pr. 70℔ fein 85/95 Sgr. Br., mittel 65/85 Sgr. Br., ordinäre 35/60 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 14—22 Rt. Br., weiße 14/26 Rt. Br. — Thymotheum 8/11 Rt. pr. Ctr. Br. — Leinöl ohne Faß 13⅛ Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl ohne Faß 11 Rt. pr. Ctr. — Leinkuchen 63/70 Sgr. pr. Ctr. — Rübkuchen 58/60 Sgr. pr. Ctr. — Spiritus loco ohne Faß 17⅙ Rt. Br., 16¾ Rt. Gd., pr. Frühj. ohne Faß 17⅓ Rt. Br.

Stettin, 3. April. Weizen loco pr. 85℔. gelber und weißbunter 82—87½ Rt., geringer 72—81 Rt., 83/85℔ gelber pr. Frühj. 84—84½ Rt. bez. u. Br. — Roggen pr. 2000℔ loco 53—55½ Rt., pr. Frühj. 53⅜, ½ Rt. bez. u. Gd. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Wicken loco 50—52 Rt. — Rüböl loco 11¼ Rt. Br., April-Mai 11 Rt. bez. u. Gd., 11 1/12 Rt. Br. — Spiritus loco ohne Faß 16 17/24, ⅔ Rt. bez., mit Faß 16½ Rt. bez., Frühj. 16 7/12, ⅝, ½ Rt. bez., 7/12 Rt. Br. — Leinsamen, Rigaer 12⅛ Rt. bez. — Thran, brauner Berger Leber- 27 Rt. bez.

Berlin, 3. April. Weizen pr. 2100℔ loco 70—88 Rt. nach Qual., pr. 2000℔ April-Mai 77—78 Rt. bez. — Roggen loco pr. 2000℔. 55—57 Rt. nach Qual. bez., schwim. im Canal 80/81℔ 55¾ Rt. bez., Frühj. 55½—¼—½ Rt. bez. — Gerste loco pr. 1750℔ 42—51 Rt. nach Qual. — Hafer loco pr. 1200℔ 26½—29½ Rt. nach Qual. — Erbsen pr. 2250℔ Kochwaare 54—66 Rt. nach Qual., Futterwaare do. — Rüböl loco pr. 100℔ ohne Faß 11⅝ Rt. Br. — Leinöl loco 13½ Rt. Br. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 17¼ Rt. bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅛—5 1/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 1/12—4⅚ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅓—1/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/12—3⅚ Rt. bez. pr. Ctr. unversteuert.

Breslau, 3. April. Rothe Kleesaat fand nur langsamen Absatz, alte 12—16¼ Rt., neue 16—18—18½ Rt., weiße Saat nur in guter Waare begehrt, ord. 16—20 Rt., mittel 21—24 Rt., feine 25—26 Rt., hochfeine 27½—29 Rt. — Thimothee fest, 10½—12¼ Rt.

Wolle.

Breslau, 1. April. (B.- u. H.-Z.) Im abgelaufenen Monat März sind auf hiesigem Platz ca. 4000 Ctr. Wolle aller Gattungen verkauft worden. Preise waren durchschnittlich niedriger.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle: Fr. Emilie v. d. Osten-Sacken geb. Schimmelpfennig v. d. Oye (Königsberg); Fr. Sophie Auguste Grube geb. Kähler (Roggenhöfen); Herr Landschaftsrath a. D. und Rittergutsbesitzer Heinrich v. Groddeck (Baumgarten); Herr Fleischermeister Amand Müller (Thorn); Fr. Maria Taddey geb. Hardt (Wormditt); Fr. A. H. Buchinsky geb. Nischke (Landsberg); Fr. Friederike Zerahn geb. v. Oldenburg (Rastenburg).

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Fonds-Börse vom 3. April.

Eisenbahn-Actien.

	Dividende pro 1866.	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/30	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	36¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	4¾	4	97 bz
Bergisch-Märk. A.	8	4	143-142½ bz
Berlin-Anhalt	16	4	215 bz
Berlin-Hamburg	9	4	156¼ bz
Berlin-Potsd.-Magdbrg.	16	4	203 bz
Berlin-Stettin	8 7/12	4	137½ bz
Böhm. Westbahn.	—	6	59¼ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	9⅙	4	135½ bz
Brieg-Neiße	—	4	99 B
Cöln-Minden	9	4	139 bz
Cosel-Oderbahn (Wilhb.)	2⅓	4	57-½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	75½ bz
do. do.	5	5	83 B
Ludwigsh.-Bexbach	10⅝	4	150 bz
Magdeburg-Halberstadt	—	4	184 bz
Magdeburg-Leipzig	—	4	248 B
Mainz-Ludwigshafen	—	4	126 bz
Mecklenburger	3	4	77 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	89¼ G
Niederschl. Zweigbahn	5½	4	92½ bz
Nordb., Friedr.-Wilhm.	—	4	88½-89¼-88½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	12	3½	184 bz
" Litt. B.	12	3½	156 B
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	108½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	—	5	73½ bz
Rheinische	—	4	115¼, 114¾, 115 bz
do. St.-Prior.	—	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	31½ bz
Russ. Eisenbahn	5	5	76 B
Stargardt-Posen	4½	4½	93½ G
Südösterr. Bahnen	—	5	106½-107¼-107 b
Thüringer	—	4	133½ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1866.	Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	13⅛	4½	149 bz
Berlin. Kassen-Verein	12	4	158 B
Pom. R. Privatbank	—	4	91½ B
Danzig	8	4	112 bz
Königsberg	7 7/10	4	111 G
Posen	7½	4	100 B
Magdeburg	5	4	93¾ B
Disc.-Comm.-Antheil	8	4	100 bz
Berliner Handels-Gesell.	8	4	106⅞ bz
Oesterreich. Credit-	—	5	69¾-70½ bz u G

Preußische Fonds.

	Zf.	
Freiwill. Anl.	4½	99 B
Staatsanl. 1859	5	102¾ bz
Staatsanl. 50/52	4	90 B
do. 54, 55, 57	4½	99 bz
do. 1859	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	90 bz
Staats-Schulds.	3½	82½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	119 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	80½ B
Berl. Stadt-Obl.	5	103 B
do. do.	4½	99 B
Börsenh.-Anl.	5	101¾ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	77¼ bz
do. neue	4	88½ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	77¼ G
do. "	4	83⅛ bz
Pommersche "	3½	76⅝ bz
do. "	4	88½ bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	87¼ B
Schlesische "	3½	— —
Westpreuß. Pfdbr.	3½	76¼ bz
do. neue "	4	83⅛ bz
do. neueste "	4	82¾ bz
do. do. "	4½	91½ B
Kur- u. N.-Rentenbr.	4	89½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	89½ bz
Posensche "	4	88 bz
Preußische "	4	88½ bz
Schlesische "	4	90¼ bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metall.	5	46 G
do. Nat.-Anl.	5	54¼ bz
do. 1854r Loose	4	60 G
do. Creditloose	—	65¼ bz u G
do. 1860r Loose	4	66¼-66 bz
do. 1864r Loose	—	41 bz
Inst. b. Stg. 5 Anl.	5	60½ bz
do. do. 6 Anl.	5	80 G
Russ.-engl. Anl.	5	86¾ bz
do. do.	3	52¾ G
do. do. 1864	5	87 G
do. do. 1862	5	86 bz u G
do. do. 1864 holl.	5	87 G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	62¼ bz 61¾ kl bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	90½ B
Pfdbr. n. in S.-R.	4	56⅝ G
Part.-Obl. 500 Fl.	4	91¾ bz
Amerikaner	6	78-⅛ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	45¾ B
N. Badens. 35 Fl.	—	31 B
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	10 B

Wechsel-Cours vom 2. April.

Amsterdam kurz	3	143⅜ bz
do 2 Mon.	3	142¾ bz
Hamburg kurz	2	151⅜ bz
do. 2 Mon.	2	151 bz
London 3 Mon.	3	6 23 bz
Paris 2 Mon.	3	80¾ bz
Wien Oester. W. 8 T.	4	78⅛ bz
do. do. 2 M.	4	77⅜ bz
Augsburg 2 M.	4	56 24 bz
Leipzig 8 Tage	4½	99⅞ G
do. 2 Mon.	4½	99 1/12 G
Frankfurt a. M. 2 M.	3	56 24 bz
Petersburg 3 Woch.	7	88½ bz
do. 3 M.	7	87⅜ bz
Warschau 8 Tage	6	79⅝ bz
Bremen 8 Tage	3½	110⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. B. m. R. 99 9/10 G	Napol. 5 12¾ bz
" ohne R. 99¾ G	Lsd'r. 111⅛ B
Oest. östr. W 79¼-⅜ b	Sovrgs. 6 23¾ bz
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 9 G
Russ. do. 80 bz	Gold ℔ 464½ B
Dollars 1 12¼ bz	Silber 29 28 G

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **C. A. Stahl** hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord-Vorschlag des Cridars von 12% baar sofort Termin auf

den 10. April cr.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 1 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Stuhm, den 28. März 1867. (170)

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Der Commissar des Concurses.



Mittwoch, den 3. April c., beginnen die regelmäßigen Fahrten der Dampfböte Julius Born u. Linau zwischen Danzig, Tiegenhof, (Platenhof) u. Elbing.

Von Danzig Abfahrt Mittwoch und Sonnabend Morgens 6½ Uhr.

Von Elbing Abfahrt Montag u. Donnerstag Morgens 6 Uhr.

Die Dampfböte legen an dem bisherigen Anlegeplatze

„am brausenden Wasser"

vor der Remise des Herrn **R. Zende** an.

Nähere Auskunft über Zwischenfahrten ꝛc. ertheilt Herr **P. Ad. Werner** in Danzig.

Elbing. (24)

Jacob Riesen.

Frankfurter Loose,

sowie alle genehmigten **Klassen-** und **Staats-Prämien-Loose** werden von Unterzeichnetem pünktlichst versandt. Von letzteren nächste Ziehung **am 15. April 1867**, wobei Haupttreffer von fl. 220,000, 15,000, 10,000, 3 mal 5000, 3 mal 2000, 6 mal 1000, 15 mal 500, 3 mal 400. Der geringste Gewinn, den jedes **Originalloos** erhalten muß, beträgt fl. **145.**

Anzahlung auf **Originalloose** hierzu:

Ein halbes Loos Thlr. 1.
Ein ganzes „ „ 2.
Sechs ganze „ „ 10.

Gewinngelder und Ziehungslisten sofort nach Entscheidung. Pläne **gratis** und **franco.** Alle Anfragen und Aufträge sind direct zu richten an (8)

Jacob Lindheimer jun.
in Frankfurt a. M.

Amerikanische 6% Anleihe pro 1882.

Die am **1. Mai c.** fällig werdenden **Coupons** können schon jetzt bei uns realisirt werden.

Baum & Liepmann,
Wechsel- und Bank-Geschäft,
Langenmarkt 20. (9916)

Zu der am **18. April** beginnenden (4. Classe) **Haupt-Ziehung, Königl. Preuß. Lotterie**

erlasse ich auf gedruckten Antheilsscheinen:

$\frac{1}{2}$ Loosantheil mit 30½ Thlr.
$\frac{1}{4}$ „ „ 15¼ „
$\frac{1}{8}$ „ „ 7 „ 18¾ Sgr.

$\frac{1}{16}$ 4 Thaler, $\frac{1}{32}$ 2 Thlr. 5 Sgr. und $\frac{1}{64}$ 1 Thaler. **Loose im Original etwas theurer.**

Stettin, gr. Oderstraße 8. **G. A. Kaselow,** gesetzlich befugter Lotterie-Loos-Händler.

In letzter Zeit fielen in meine seit 25 Jahren anerkannt glückliche Collecte 150,000 Thlr., 2 mal 50,000 Thlr., 1 mal 10,000 Thlr. ꝛc. auf von mir überlassene Loose, weshalb ich mich zur geneigtesten Abnahme hierdurch bestens empfohlen halte.

Für die Herren Landwirthe.

Zur bevorstehenden Schafschur empfehle **Schafscheeren** und **Wollband** in richtigen Pfunden, 3schnürig (zum Danziger Preise.)

Alle Sorten **Stränge** (Langfuhrsches Fabrikat) sind auf Lager.

Putzig, im April 1867.

(156) **C. Waschinski.**

Für Bauherren!

empfehle sämmtliche **Bau-** und **Hausbeschläge,** sowie alle Sorten **Ofenthüren, Sparherdzubehör** und **Kochgeschirr.** Ferner ist mein Lager von **Zink** zu Rinnen, Roh-Eisen, Rund und Bandeisen, ebenso alle Sorten **Spaten** und alle Gegenstände, die ins Eisengeschäft fallen, aufs Beste sortirt.

Preise niedrig, aber fest.

Da dieses noch ein ganz junges Unternehmen ist, so bitte um geneigten Zuspruch.

Putzig, im April 1867.

(156) **C. Waschinski.**

Toilette- und Regulateur-Uhren

zu Zimmer- u. Comtoir-Einrichtungen sowohl in einfachen als auch reichen Gehäusen mit und ohne Schlagwerk empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen

L. Markfeldt,
Uhrmacher,
(160) **Langenmarkt 30.**

AVIS.

Direct aus Paris

erhielt die so lange gewünschten

Gürtelschnallen, Rosetten, Broschen und Kämme

in den neuesten Façons in elegantester und reichhaltigster Auswahl.

Louis Loewensohn aus Berlin, Langgasse 1.

NB. Die so sehr beliebt gewordenen Berliner Damen-Pergament-Kragen zu 5, 6 und 7½ Sgr. pro Dtzd. sind wieder angelangt. (9349)

Die Neuheiten für das Frühjahr in modernsten Stoffen für Ueberzieher, ganze Anzüge, Beinkleider und Westen, sind durch directe englische und französische Beziehungen und durch das Eintreffen der von mir in Frankfurter Messe gekauften Waaren complet. Das Lager bietet sowohl in Mustern als Farben viele ganz besonders neue Sachen in unvergleichlich reicher Auswahl.

Preise billigst und fest.

Haltbare und kleidsame Stoffe für Knaben-Anzüge in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

(10420) **F. W. Puttkammer.**

Pariser Long-Chales!

Ich empfehle hiermit mein durchweg neues Lager in diesem Artikel, dasselbe enthält ganz **neue aparte Genres,** darunter **mit großen Spiegel, schon von 12 Thlr. ab, Tapis-Chales von 13 Thlr. ab** bis zu den **feinsten Qualitäten.**

(174) **E. Fischel.**

Mit Auswahlsendungen nach außerhalb stehe ich gern zu Diensten.

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen durch den Hrn. Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, Kreis- und Stadtgerichts-Physikus Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts-, Polizei-Physikus u. Medicinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen andern in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern

Eau d'Atirona

oder feinste flüssige Toilettenseife, ein bewährtes schon seit 26 Jahren nur von mir ausschließlich bereitetes und bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes kosmetisches Mittel zur schmerzlosen Entfernung der Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken und sonstiger Hautunreinigkeiten, sowie zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut, welche diese flüssige Seife stärkt, den schädlichen Angriffen der wechselnden Witterung widersteht, vor Runzeln bewahrt und die Haut in jugendlicher Frische und belebtem Ansehen erhält, dabei sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch empfiehlt und mit großer Superiorität alle andern Toiletteseifen und Schönheitswasser ersetzt, wie diese auch Namen haben mögen. Das große Glas wird zu 12 Sgr. und das kleine Glas zu 6 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte abgegeben. (9621)

In Danzig ist das ächte Eau d'Atirona nur allein zu haben bei Herrn

Albert Neumann, Langenmarkt 38.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.



Chinesisches

Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.,

die vorzüglichste Composition Haare, Bart und Augenbrauen in jeder für das Gesicht passenden beliebigen Nuance sofort ächt zu färben.

Neueste Haarfarbe.

Extrait

Japonais

in Etui mit 2 Flacons 1 Thlr. 15 Sgr.

Orientalisches

Enthaarungs-Mittel, à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsene Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von Rothe u. Co. in Berlin, Commandantenstraße 31.

Die alleinige Niederlage für Danzig befindet sich in der Handlung von Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen des Herrn

(9741) **Albert Neumann,**
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

Bei eintretendem Winter empfiehlt sich ein bewährtes Frostmittel: Glycérolé contre l'engelure concentré, gleich wirksam bei veralteten wie neuen, bei aufgebrochenen und nicht aufgebrochenen Frostschäden. Mit Gebrauchsanweisung und Verbandmaterial gegen frankirte Einsendung von 2 Thalern zu beziehen vom Apotheker **Luedicke** in Gotha. (5598)

Großes Möbelfuhrwerk,

Instrumenten- und Reisefuhrwerk empfiehlt (172)

E. Heilmann, Wwe., Heiligegeistgasse 102.

Die Herren Gutsbesitzer,

welche landw. Betriebs- oder Nutzvieh verkäuflich haben oder zu kaufen wünschen, machen wir auf die im „Landwirthschaftlichen Anzeiger" regelmäßig erscheinende

Verkaufstafel für landw. Betriebs-, Nutz- und Zucht-Thiere

aufmerksam (conf. No. 12 und 13 des landw. Anz.). — Formulare zur Ausfüllung versenden wir gratis auf portofreie Briefe.

Zugleich erinnern wir an Erneuerung des Abonnements pro II. Quartal (20 Sgr.) der land- und forstw. Ztg. (30)

Die Expedition derselben zu Königsberg i. Pr.

Mein gut sortirtes Lager von Filz- und Seidenhüten in den neuesten Façons empfehle meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. (68)

Robert Upleger,
Hutfabrikant, 1. Damm 5.

Um Strohhüte zum Waschen, Modernisiren und Färben bittet

August Hoffmann, Strohhutfabrikant,
Heiligegeistgasse 26. (8547)

Russischer Dampf-Firniß.

Dieser Firniß trocknet schnell hart mit lackartigem Glanz. Aus gebleichte Leinöl mittelst Dämpfen gekocht, besitzt derselbe eine schöne helle Farbe und eignet sich daher besonders zu weißen Anstrichen, denen er ein zartes Aussehen verleiht, ohne jemals nachzugelben.

Aufträge hierauf, sowie auf **erprobte Lacke** der besten englischen und deutschen Fabriken und auf sämmtliche **Malerfarben** erbittet und steht mit Preislisten und Proben gern zu Diensten

Carl Marzahn,
Droguen- u. Farben-Handlung,
(10517) Langenmarkt 18.

Frische Silberlachse

versendet jetzt zum Marktpreise

unter Nachnahme des Betrages (10492)

Brunzen's Seefischhandlung,
Fischmarkt 38.

Maitrank

aus frischen rheinischen Kräutern in der Weinhandlung von

Josef Fuchs,
(90) Frauengasse No. 3.

Pract. Anleitung in der dopp. und einfachen Buchführung ertheilt gründlich und schnell hier am Platz sowie auch außerhalb desselben **Edwin Klitzkowski,** vereid. Buchhalter, Langenmarkt 26. (121)

Die Wasserheilanstalt

zu Reimannsfelde bei Elbing

besteht gegenwärtig fünf und zwanzig Jahre unter meiner ärztlichen Leitung und eignet sich wegen ihrer gesunden Lage und zweckmäßigen Bewirthung gleichzeitig zu einem climatischen und diätetischen Curort.

Dr. Cohn,
(161) Königl. Sanitätsrath.

Comptoir
von
Gustav Davidsohn,
Hundegasse 128, (11)
der Haupt-Feuerwache gegenüber.

Mein im Dorf Wocklitz, ¼ Meil. vom Bahnhofe Güldenboden und eben so weit von der Elbinger Chaussee, 2 Meil. von Elbing und 1 Meil. von Pr. Holland entfernt gelegenes Grundstück, bestehend aus 192 Morg. 5 □Rth. pr., wovon 28 Morg. ertragreiche Wiesen, bin ich willens, im Ganzen mit vollem Inventarium, oder auch parzellenweise, zu verkaufen, und belieben Reflectanten ihre Offerten bis zum 1. Juli c. portofrei an mich zu richten.

(101) **Wittwe Stedefeld.**

Um auf meiner Ziegelei in Zoppot an Platz zu gewinnen, stelle ich 800,000 Mauersteine bester Qualität zu nachstehenden Preisen zum Verkauf.

Das Mille Mittelbrand für 12 Thlr.
„ „ Moppen „ 11 „

incl. Lieferung nach Danzig.

Die Herren Porsch und Ziegenhagen in Danzig nehmen Bestellungen entgegen.

(118) **C. Goeldel.**

Eine sehr rentabel Gastwirthschaft nebst 15 Morgen culm. Land, 1 Getreidemahlmühle, Grützerei und Bäckerei, im Marienburger Werder gelegen, ist für den Kaufpreis von 15,000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres Hundegasse 55 im Comtoir. (113)

Das im Jahre 1846 in Königsberg in Pr. von Eichenholz neu erbaute Barkschiff „Bessel" geführt von Capitain W. C. Anderson, 158 Normallasten groß, kupferfest u. mit Yellow-Metall beschlagen, Veritas ¾ A. 2:1. bis October 1868 classificirt, werde ich einem Auftrage der Rhederei, behufs Auseinandersetzung

Freitag, den 26. April a. c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Comtoir, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. —

Das Schiff liegt hier im Hafen, kann jederzeit in Augenschein genommen, die Liste des Inventariums bei mir eingesehen werden. —

Nähere Auskunft ertheilen Herr C. Willert in Königsberg in Pr. und Unterzeichneter auf portofreie Anfragen. (42)

Pillau, den 31. März 1867.

Fritz Dultz.

---

60 Ctr. **Seradella-Samen** in vorzüglicher Qualität, für dessen Keimfähigkeit Garantie geleistet wird, ist pro Ctr. 7 Thlr. zu haben loco Gut Grzybau bei Berent. (10413)

Mehrere hundert Scheffel amerikanische Saat-Kartoffeln sind verkäuflich in Artschau bei Praust.

---

100 Scheffel gelbe Saatlupbinen von bester Qualität billig zu haben bei

A. Ganswindt,
Langenmarkt 36.

Ein elegantes Reit- u. Wagen-Pferd, braun, ohne Abzeichen, 8 Jahre alt, steht zum Verkauf bei Herrn

(9817) **Sczersputowski.**

(10454) Eine br. Stute, **Reitpferd,** 2½" h., 11 J. alt, ist billig zu verkaufen. Näheres Jopengasse No. 57.

---

150 Kammwollmütter,

Schurgewicht pro 100 St. ca. 4 Ctr., stehen zum Verkauf in Goldau bei Rosenberg. Abnahme nach der Schur.

(89) **Das Dominium.**

---

120 große kernfette Hammel, sowie 4 starke Mastochsen stehen in Schlochow bei Ossecken zum Verkauf. (10471)

Ein in Elbing auf der Königsberger Vorstadt gelegenes neu erbautes Grundstück, mit ½ Morgen Garten, worin jetzt und auf dessen Grundstelle ein Schank- und Produkten-Geschäft seit mehr denn 50 Jahren mit gutem Gewinn betrieben wird, ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres: Fischmarkt 43 unten. (135)

Die Stelle eines Arztes in Schöneberg bei Neumünsterberg (Kreis Marienburg) ist besetzt (112)

Es werden auf eine Besitzung bei 24,000 Thlr., Taxwerth 3000 Thlr., auf eine bei 19,000, Thlr., Taxwerth 6000 Thlr. und bei 18,000 Thlr. Taxwerth 4000 Thlr., sämmtlich zur 1. Stelle, gesucht durch **F. Zimmermann** in Marienwerder. Die betreffenden Besitzungen liegen auf der Höhe bei Marienwerder. (103[illegible]7)

Inspectorstelle Draulitten.

Die hiesige Inspectorstelle wird Mitte Juni vakant. Nur tüchtige, erfahrene, nicht zu junge Bewerber wollen sich melden unter frank. Einsendung ihrer Zeugnisse bei **Sthamer,** Draulitten, per Pr. Holland, poste restante.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.